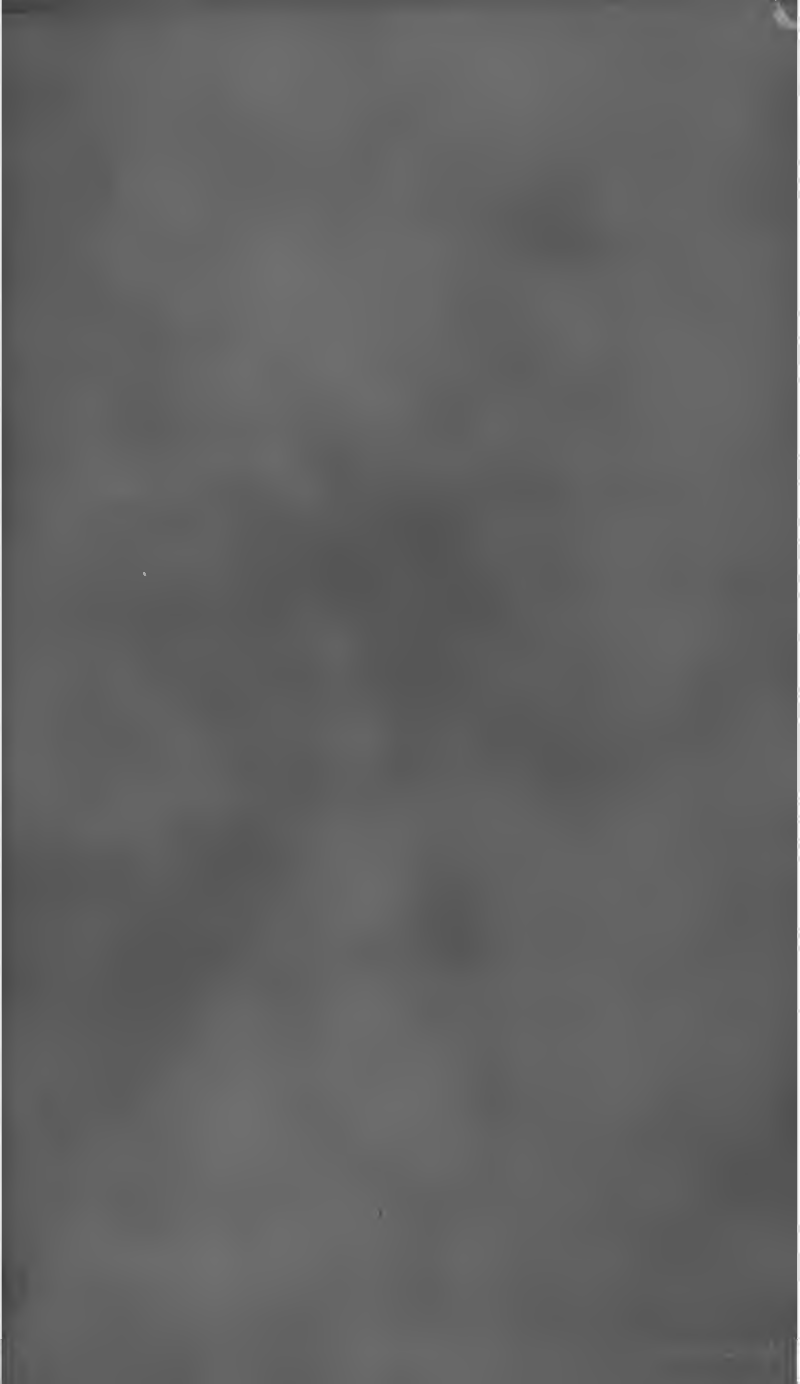








1. Journalism — Fict
Olzdrif.

1774

Ueber

Zeitungen.

Ein Beytrag zur Staatswissenschaft

von

Joachim von Schwarzkopf,

Königlich- Chur- Braunschweigischem Chargé d'Affaires bey den Churhöfen von Mainz und Cölln und bey dem Oberrheinischen Kreise etc., der Societät der Wissenschaften zu Göttingen Correspondenten.



Frankfurt am Main,

bey Varrentrapp und Wenner

1795.

INHALTS-ANZEIGE.

NAMENZEIGER.

EINLEITUNG.

Das Alltägliche entgeht bisweilen der Aufmerksamkeit mehr als eine seltene Erscheinung. — Ein bekannter Erfahrungssatz, welcher sich auch in der Literatur bewähret.

Die thätige Hand der Deutschen Gelehrten hat die kleinsten Zweige dieses Riesenstammes bearbeitet. Auch, wie der Ast mit denen sich *periodisch* erneuernden *Blättern* auf demselben geimpft worden, wie dessen Reiser schwammartig vervielfältigt und allmählig ausgeartet sind, — hat man nach Linnéischer Methode dargestellt. Desto auffallender ist es, dafs ein, vor allen üppig empor geschossener, Zweig bisher mit einem dichten Schleyer bedeckt geblieben.

Wer schrieb über Zeitungen?

Für den Bedarf von literarischen Nomenclaturen würde man freylich aus Bruchstücken auch diese Rubrik herauszwingen können. Schon vor 118 Jahren liessen zwey Rechtsgelehrte, Weise und Fritsch *), einen *Discursum* und ein *Schediasma curiosum* abdrucken. Darauf *dissertirten* ein Stryk und seine Zeitgenossen **) über die *Novellas.* Beust ***) widmete ihnen in seinem *Post-*

*) Christ. Weise: Schediasma curiosum de lectione Novellarum et nucleo Novellarum historico, Weissenfels 1676. 4. (Eine seltene Abhandlung, die sich zu Weimar auf der Bibliothek befindet). In das Deutsche übersetzt von Christian Junker: *Curieuse Gedanken von den Novellen oder Zeitungen*, Frankfurt 1703. 12. Eine Fortsetzung des nuclei historici kam 1731. zu Leipzig bey C. Fulden in 4. heraus.

Ahasv. Fritsch: Disc. de novellarum, quas vocant, *Neue Zeitungen*, hodierno usu et abusu, Jenae 1676. 4. (Opuscula, edit. 1732. *fol.* T. II. Part. IV. Tr. III.)

**) D. Ioh. Lud. Hartmann; *Unzeitige neue Zeitungssucht.* Rotenburg 1679, 12.

D. El. Aug. Stryk (Sam. Fr. Hagen) Diss. de iure novellarum, von *neuen Zeitungen*, Leipzig 1697. 4. — Spate: *Zeitungs*-Lust *und* Nutz, Hamburg 1697. 4. Andr. Hoffmann: de novellis earumque cum fructu legendarum requisitis potioribus.

Joh. Pet. v. Ludewig: Discours vom Gebrauch und Misbrauch der Zeitungen, Halle 1700. — Gelehrte Anzeigen (4. 1743.) 8. Th. 1. S. 3. 534. — Th. 2. S. 499.

***) Ioach. Ernst v. Beust: Erklärung des Postregals, Edit. 1. 1676. Edit. 2. 1748. (4.) Th. 3. Abschn. 4. Von Zeitungen, derselben Recht und Nutzen, S. 589. — 668.

regal einen Abschnitt. In Sammlungen, wie Besold's *Thesaurus*, Zeiler's *Quodlibet*, Heumann's *Miscellae* *), auch in den Encyclopädien und Wörterbüchern, wird der Zeitungen oberflächlich erwähnt. Allein, wie sehr klebt an diesen schulgerechten Abhandlungen der Zuschnitt und das wissenschaftliche Gepräge ihrer Zeit! — Dafs schon die Athenienser und die Römer von der politischen Neugierde geplagt worden — worin der specifische Unterschied zwischen Justinian's *Novellen* und der *Augsburger Neuen Zeitung* liege — oder wie man auf eine Zeitungs-Nachricht die Klage des *Stellionats* begründen könne, — wird auf Folioblättern demonstrirt. Scharfsinnig wird erwiesen, dafs auch den Aerzten und Kaufleuten **) das Zeitunglesen dienlich, und, nach Baxter und Suso, nur für Geistliche *sündlich* sey. Dagegen bleibt in historischer und staatswissenschaftlicher, oder überhaupt in irgend einer praktischen Hinsicht, die bescheidenste Erwartung unbefriedigt.

*) Heumann Poecile sive Litterae Miscellaneae ad literatos viros, Tom. II. p. 522. (Halle 1726.) Conspect. Reip. liter. (Hannov. 1763. 8.) Cap. V. §. 46.

**) Bernh. Valentini; (Resp. Tackius) de Novellarum publicarum usu et abusu, in rebus physico-medicis.

Paul Iac. Marperger: Anleitung zum rechten Verstand und nutzbarer Lesung der Zeitungen oder Avisen, 4. — Justi Policey-Amts-Nachrichten (1757.) St. 46. 48. — Ludovici: Akademie der Kaufleute, 5ter Theil, Art. *Zeitungen* (1768. 8.).

Zu grössern Forderungen berechtigte das neueste Lieblingsstudium der Statistik; und doch hat sich bis zu der letzten Herbst-Erndte diese Vernachlässigung erhalten. Selbst in den neuesten Repertorien der Literatur *) stöst man, nach der reichhaltigsten Ausfüllung des ganzen Alphabets, bey dessen *Schlufsbuchstaben* auf eine Lücke.

Bey so dürftigen Hülfsmitteln ist ein *System* über Zeitungen vorerst wohl nur von *vereinten* Kräften zu erwarten, und jedes isolirte Unternehmen scheint an Verwegenheit zu gränzen. Der Verwandtschaft wegen, gieng meinem Studium der *Staatscalender* das Nachforschen über diesen Gegenstand zwar schon lange zur Seite. Es wurde auch durch Reisen und durch die Fortdauer diplomatischer Dienstverhältnisse befördert. Jedoch blieb, bey dem grossen Umfange des unbearbeiteten Feldes, der Plan einer öffentlichen Benutzung noch immer eine sehr schwache, und wenigstens sehr entfernte, Hoffnung.

Ein Wort zu seiner Zeit: in diesem goldnen Sprüchlein liegt, ganz und einzig, die Apologie der frühern Bekanntmachung. Wer die mächtige Wirkung, die elektrische Kraft der Zeitungen in der jetzigen Krise verkennt, mag tadeln. Der unbe-

*) Buder - Struv: Bibliotheca historica, Tom. II. Cap. XXXV. §. IX. Z. B. *Allgemeines Sachregister etc.* Leipzig 1790 8. — *Repertorium* der Allg. Lit. Zeitung 1794. 4. u. s. w.

fangene Leser, der sie vielleicht nicht so in der Mitte unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes und im Centralpuncte Deutscher Zeitungen beobachtete, der sie nicht in der Nachbarschaft des Kriegsschauplatzes, noch in Berufsgeschäften erprobte, wird prüfen und — dann richten.

Was den innern Haushalt und den wissenschaftlichen Gehalt dieser Schrift betrift, so bedarf er keiner weitern Erläuterung. Eine Benutzung aller gesammelten Nachrichten würde ihr ein Gepräge der Erudition, und insbesondere der historischen Abtheilung mehrere Vollständigkeit, gegeben haben. Sehr ungern ist davon vieles zurückgelegt worden; z. B. die tabellarische Darstellung der Namen von den successiven Verfassern und Verlegern, von den Anfangs- und Beendigungs-Epochen, den Preisen und der Form der Zeitungen, welche eine sehr lehrreiche Uebersicht gewährt. Doch dieses bleibt für ein systematisches Werk, oder schon itzt für eine von Berufsgeschäften freyere und geübtere Hand *) vorbehalten, in welcher Hinsicht ich mein bereits öffentlich ge-

*) Beydes scheint sich in dem Versprechen des Hrn Magister Ersch (*Reichs-Anzeiger* 1794. Nro. 1.6. S. 1390.) zu vereinigen, welcher in einer Geschichte der periodischen Schriften auch die Zeitungen politischen Inhalts bearbeitet, und zu der Abfassung der Hamburger *Neuen Zeitung* itzt berufen worden.

thanes Anerbieten sehr gerne hier wiederhole *). Die gedruckten Quellen sind wenigstens getreulich angezeigt, um das Nachforschen über einzelne Angaben, und dadurch die Ergänzung der Lücken zu erleichtern. Auch ist die Specialgeschichte einiger Zeitungen in den Anmerkungen kurz skizziret.

*) Reichs-Anzeiger 1794. Nro. 88. S. 830.

HISTORISCHE ABTHEILUNG.

Entstehung.

Wie lange Zeitungen vorhanden, und woher sie zuerst gekommen sind, wird bis itzt als ein unentschiedener Streitpunct angesehen *). Vielleicht würde man sich darüber vereinigen, wenn man den neuern Begriff einer Zeitung von denjenigen Versuchen absonderte, aus welchen die heutige Einrichtung allmählig entstanden ist. Ein einzelnes Neuigkeits- oder Gelegenheitsblatt — und eine *regelmässig fortgesetzte Reihe von summarischen Anzeigen der neuesten politischen Nachrichten* — sind zwey sehr verschiedene Dinge. Denn so wie die *Mosaischen Ausrüfe* mit den *Intelligenz-*

*) Johann Christoph Köcher: Programm vom Ursprunge der Zeitungen, *Osnabrück* 1738. 4.
Will: Historisch-diplomatisches Magazin, B. II. St. 3. (Nürnberg 1782.) S. 188.
Bernh. Meister: vermischte historische Unterhaltungen, S. 95.
Gothaischer Hof-Calender, 1785 24. S. 95.

blättern durch eine Stufenleiter von mannigfaltigen Bekanntmachungswegen verbunden sind, so hat sich auch die Form, das Wesen und der Zweck unserer Zeitungen allmählig ausgebildet.

Aus dieser Vermischung von Begriffen entstand es, daſs man die *novellae* oder *diurna* der Römer aus dem Tacitus *) als Zeitungen geltend machte, und daſs man zum Beyspiel da Zeitungen witterte, wo ein Iunius Cordus von der Tafel und dem Verdauungsgeschäfte der römischen Kaiser redet. Druckerkunst und ein regelmässiger Postlauf beglückten erst spätere Zeiten. Ausserdem waren aber Commerzial-Verhältnisse, neuere Cultur und gewissermassen ein europäisches Staatensystem erforderlich, um allmählig ein so wohlthätiges Institut auszubilden, als man itzt unter der Benennung des *Zeitungs - Curses* begreift.

Handschriften.

Schon im Jahr 1536. wurden zu Venedig die Neuigkeiten in einer fortlaufenden Reihe aufgezeichnet, und eine sechzigjährige Sammlung dieser Blätter wird in der Magliabecchischen Bibliothek zu Florenz aufbewahrt. Dieses waren Manuscripte (*Notizie scritte*), wie sie itzt in Italien sehr üblich sind. Nicht viel später verbreitete man auch in andern cultivirten Staaten Neuigkeitsblätter in der Handschrift.

*) Annal. III. 3. (2) XIII. 31. (1) XVI. 22. (7).

So hat sich, bis auf unsere Zeiten, diese Methode bey solchen Nachrichten erhalten, die man ohne Censur, und nur unter einer *bekannten* Anzahl von Lesern, zu verbreiten wünscht. Wo die Vervielfältigung durch Abschriften zu beschwerlich wurde, liefs man sie auch abdrucken; jedoch ohne dabey den Zweck der *mindern* Publicität ausser Augen zu setzen.

Letzteres war der Fall mit den *Holländischen Gesandtschafts-Bulletins*, welche für den Gebrauch des *Corps diplomatique* und der Deputirten im Haag, durch beeidigte Personen abgedruckt wurden. Auch in Deutschland wird bey einigen, dem Inhalt und der Form nach handschriftlichen, Zeitungen, (zu Mainz, Regensburg) wegen der grössern Anzahl der Abonnenten, der Druck bisweilen zu Hülfe genommen.

Als eine Ausartung vom Zwecke darf man diejenigen Blätter ansehen, welche mit geheimen inländischen Nachrichten angefüllt sind, und aus der Hauptstadt in die Provinzen versandt zu werden pflegen. Der Inhalt derselben ist zum Theil aus den Canzleyen und Expeditions-Stuben, zum Theil aus Kaffeehäusern oder Familienkreisen geschöpft, und dient zur Befriedigung einer nicht ganz löblichen Neugierde. Da sie ausserhalb dem Gebiete der Censur liegen, so ist eine beson-

dere Art von Policey-Aufsicht dabey nicht überflüssig *).

Gelegenheits-Blätter.

Für die schnelle Verbreitung der Neuigkeiten war der Gebrauch des Drucks von so überwiegendem Nutzen, daſs nur der Zweck einer *beschränkten* Bekanntmachung das Versenden in Handschriften empfehlen konnte. Demungeachtet benutzte man noch lange die goldene Kunst nur bey *einzelnen* Ereignissen.

Zu dieser Gattung gehören die sogenannten *Relationen*, wovon man in Deutschland schon aus dem Anfange des sechszehenten Jahrhunderts Spuren findet. In Augsburg und Wien (1524.), in Regensburg (1528.), in Dillingen (1569.), in Nürnberg (1571.) u. s. w. kamen sie zuerst in der Form des Briefstils zum Vorschein; mit oder ohne Holzschnitt, gewöhnlich ohne Angabe des Druckorts und der Nummer. Bisweilen war sogar das Datum dabey nicht angezeigt. Kriegsvorfälle und Naturerscheinungen waren die beyden Lieblings-Materien. Die Gefangenschaft eines Marggrafen von Brandenburg (1547.), die Belagerung von Wien (1528.), die Eroberung der Städte Münster (1535.) und Kopenhagen (1536.) wurden den Landsknech-

*) In *Wien* ergieng dagegen im März 1794. ein Verbot. Man findet sie unter verschiedenen Benennungen (*geschriebene Zeitung*, *Blättchen*, *Bulletin*) zu München, Berlin, Hannover u. s. w.

ten und Rittern aus gedruckten Nachrichten vorgelesen. Von dem Sturm *zum Tham* in Friesland und von Wundergeburten ist die Beschreibung durch solche Relationen auf uns gekommen *).

Englische Kriegs-Journale.

An der schnellen und richtigen Bekanntmachung von ephemerischen Ereignissen fand man bald Geschmack. Von dieser bis zu der Ausdehnung des Versuchs auf Begebenheiten längerer Dauer war nur ein kurzer Schritt. Ein thatenvoller *Krieg* gab zu mannigfaltigen Neuigkeiten Stoff. Die Plage der *Pest* bot dagegen nichts als einförmige Klagen dar, und sperrte überdem die wenigen, etwa vorhandenen, Communicationswege.

So veranlasste in England die Königin Elisabeth, schon zu den Zeiten der Spanischen *Armadaa* (1588.), eine fortwährende Bekanntmachung der Kriegsvorfälle. Mercur wurde zum Schutzgott eines Kriegs-Journals erkohren, welches nachher in der Amnestie des Friedenstractats begraben wurde. Der dreissigjährige Krieg gab einer neuen Engli-

*) Monumenta typographica, quae exstant in bibliotheca Rebdorfiana (1787. 4. Eichstädt) p. 99. N. CXXV. — Historisch-diplomatisches Magazin, B. II. St. I. S. 97. — Junker: Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse, Abth. 2. N. 217. — Hortleder: Handlungen und Ausschreiben der Röm. Kaiser (1618.) Lib. 3. Cap. 37. 48. 65. *und* Lib. 6. Cap. 8. 11. 12.

schen Kriegs-Chronik die Entstehung, in welcher, unter abwechselnden Verfassern und Benennungen*), die Siege Gustav Adolph's prunkvoll erzählt wurden. Nach der Empörung von 1641. entstand eine Reihe von *Mercuries*, gröstentheils für inländische Vorfälle, allein nicht nach dem Plan, noch in der Form der heutigen Zeitungen**). Weit mehr näherte sich diesen der *public intelligencer* von Roger l'Estrange, über welchen schon 1662. (July 9.) eine Parlamentsdebatte entstand. Selbst Englische Schriftsteller geben die *London-gazette* vom 7 Nov. 1665. als die erste regelmässige Zeitung (*the first regular paper*) an.

Deutsche Avisen.

In Deutschland hatte man schon im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts fortgesetzte Neuigkeitsblätter. Von dem Jahre 1612. ist eine sehr schätzbare Seltenheit aufbehalten, welche sich durch die Form und Allgemeinheit des Inhalts auf das merkwürdigste auszeichnet ***). Die dem Blatte

*) Nath. Buttler, Will. Watts u. s. w. — Newes of the present war, German et Swedifh Intelligencer, Mercurius Britannicus. Bolls Buchhandlung zu Bath und ein Hl. Trenchard in Dorfetfhire haben davon Sammlungen.

**) Von 1641. bis 1660. zählt man deren 156. Mercurius politicus, rusticus, fumigosus, — diurnal occurrences of Parliament etc.

***) Der Titel dieses Quartblatts, welches der Herr Professor Grellmann in Göttingen besitzt, ist folgender:

vorgesetzte Nummer (14) zeugt zugleich von einer regelmässigen Fortsetzung.

Drey Jahre später (1615.) wurde das *Frankfurter Journal* von dem Burger und Buchhändler Egenolph Emmel, und zwar auf eigne Kosten, angefangen. Diesem folgte 1617. der Postmeister Iohann v. d. Birghden mit den Post-Avisen, welches einen merkwürdigen Rechtsstreit veranlaſste **). Beyde Zeitungen haben sich bis itzt

„14. *Aviso, Relation oder Zeitung: Was sich be-„geben und zugetragen hat in Deutsch- und Welsch-„land, Spanien, Niederland, England, Frankreich, „Ungarn, Böhmen, Oesterreich, Schweden, Polen „und in allen Provinzen, in Ost- und West-Indien etc. „Item. Prag, Wien, Altorf und Cölln. So allhier „den 31. Martii angelangt.* (Mit einem Holzschnitt „und unter demselben) *Gedruckt im Jahr* 1612.

**) Die einzige davon aufbewahrte Notitz liegt in den merkwürdigen Proceſs-Acten. Emmels Klage gieng dahin: *Ew. Edlen und Fürsichtigen Weisheiten tragen gnädige Wissenschaft, daſs ich die Zeitungen zuerst angefangen, auf meine Kosten und Verlag zu drucken, solches auch bishero continuirt etc.* und seine Bitte: *als werde ich verursachet, Ew. Edle und Fürsichtige Weisheiten unterthänig zu bitten, daſs Sie groſsgünstig geruhen, mir behülflich zu erscheinen, und mich bey demjenigen, was ich bey zwey Jahren gedruckt und vor andern Druckern hergebracht, handzuhaben etc.* Er bezieht sich dabey auf einen Brief von dem Buchhändler Peter Marschall, der ihm am 18. Jan. 1617. geschrieben: der Postmeister zu Frankfurt habe ihm eine Zeitung angeboten, *welche, seiner Sage nach, frischer soll seyn als die euere.* Emmel erhielt auf seine Bitte ein Verbot an den Postmeister von Birghden, der, als Frankfurter Bürger, dieser Gerichtsbarkeit unterwor-



in einer ununterbrochenen Fortdauer, und nur mit allmählig veränderten Formen, erhalten.

Im Jahre 1618. folgte zu Fulda ein *Postreuter*, der zwölf Jahre lang dauerte. Beynahe eben so frühe Spuren hat man von Nürnberger, Augsburger und Brüsseler Zeitungen; und es scheint daher, daſs Michael Mayer zu seinen *fünf* Deutschen Erfindungen (*Inventa* 1619. 8.) damals auch diese wohl hätte hinzufügen können.

Renaudot's Zeitung.

Wenn auch den *Deutschen* die Ehre des Ursprungs der Zeitungen noch streitig gemacht werden könnte, so ist doch dieses erwiesen, daſs Renaudot nicht als erster Zeitungsschreiber im Pantheon aufgestellt werden darf.

Die Entstehung seiner Celebrität ist leicht zu erklären. Sie wurde von Französischen Schrift-

fen war. Birghden blieb dabey, daſs er seine Avisen *mehrerer Bequemlichkeit wegen* in Frankfurt drucken lassen wolle, und leistete dem Verbot nicht Folge. Emmel stellte darauf vor, daſs er seine Zeitung, zwey Jahre zuvor, *auf Bewilligung des Raths* angefangen habe. Von dieser ist jedoch in den Acten keine Spur. Auf diese Verhandlungen ergieng der Rathsschluſs dahin: *Lectum in Senatu 30 Jan. Ao. 1617, und decretirt, daſs man sowohl ihme, Birghden, als Engenolph Emmel, die Zeitung uff ihre Gefahr zu drucken gestatten und daneben ermeltem Birghden, wegen seiner hiebey verübten Ungebür, stattlich zu Weg sagen lassen soll.*

stellern *) sorgfältig herausgestrichen und der Fortgang seiner Zeitung umständlich beschrieben. Dagegen sind die Namen der ersten Deutschen Zeitungs-Verfasser kaum in alten Chroniken und Procefs-Acten aufzufinden.

Theophrast Renaudot war ein Arzt in Paris. Die Erzählung politischer Neuigkeiten trug schon damals zu der Empfehlung eines angehenden Arztes bey; und ein, mit Laune und Kenntnissen gewürzter, Vortrag der Welthändel hatte auch seine Praxis befördert. Dieses veranlafste ihn, im Jahr 1623. unter dem Titel: *Nouvelles ordinaires de divers endroits*, in Paris eine Zeitung herauszugeben. Anfänglich wurde sie mit vielen ökonomischen Artikeln ausgefüllt, und das erste Blatt

*) Car. Sorel: Bibliotheque Francoise, (Paris 1667. 8.) p. 359. seqq. Moreri: Dictionnaire historique, Art. Renaudot. Le Long: Biblioth. histor. de France T. III. p. 520. u. 9830. — Histoire de l'academie Royale des Inscriptions et belles lettres (Paris 1729. 4.) T. 5. p. 393. und (nach der Godsched. Uebers.) Theil 3. S. 512. — de Meyern: *Acta Pacis Exec.* (Hannover 1736. fol.) Vorr. T. 1. p. 25. — *Bürgerfreund* (Strasburg 1780. 8.) B. 2. S 200. wo die Angabe des Anfangsjahrs bey den übrigen berichtigt wird — Heumann und mehrere Schriftsteller sagen, dafs sich eine Sammlung der *Gazette de France* auf der Bibliothek zu Hannover befinde. Ein Irrthum, welcher von der Verwechslung mit einigen historischen Annalen, dem *Mercure historique* (von 1697. bis 1752.) und dem *Mercurius Gallo - Belgicus* (1609. seqq.) herrührt.

enthielt eine Nachricht über den Tabaksbau. Allmählig näherte sie sich aber mehr ihrem Zwecke, und im May 1631. bekam sie den Namen einer *Gazette de France.*

Renaudots literarisches Verdienst mag immerhin grofs seyn, aber es war nicht ohne Vorbild und Aufmunterung. Seit 1605. gab Iohann Richer unter der Benennung des *Mercure François* zu Paris ein Wochenblatt heraus; und schon 70 Jahre vor ihm war von Montaigne der Gebrauch der *Anzeigeblätter* eingeführt. Auch trug der Cardinal Richelieu sehr vieles zu der Beförderung bey.

Er starb 1653. Nachher gieng das Unternehmen mit Segen auf die zweyte Generation über, bis dafs es im Jahre 1716. einem Seitenverwandten andern Namens, dem Cabinets-Secretär Verneuil, anheim fiel. Aus den Königlichen Privilegien entstand allmählig die Dignität einer anerkannten Hofzeitung, deren ehrwürdige 131jährige Dauer durch die Französische Revolution unterbrochen ist. Auf ihren Trümmern erhebt sich, mit republikanischen Formen, die *Gazette nationale de France*, welche durch ihren Geist und Inhalt, und vorzüglich auch durch die Entstellung der ausländischen Nachrichten, das Andenken an den ehemaligen Werth ganz vertilget.

Benennungen.

Die Benennung seiner Zeitung hatte Renaudot aus dem Italienischen entlehnt, und dadurch seine Sprache gewissermassen mit einem neuen Worte berei-

bereichert. Man blieb selbst in *Italien* diesem Stammworte nicht so lange, als dessen Kennzeichen, getreu; man mag solche nun von einer Scheidemünze (*gazetta*) oder von der Plaudersucht (*gazettare*) entlehnen. Es wurde mit andern Benennungen (*Notizie*, *Mercurio*, *Foglietto*, *Osservatore*, *Novelle Efemeridi*) vertauscht, und man ehrt noch itzt in dem sehr üblichen Ausdruck: *Diario*, das Andenken der römischen *Diurna*.

Eben so wenig begnügte sich der *Franzose* mit diesem Namen, und entehrte ihn vielmehr durch seine Uebertragung auf Schmähschriften *). *Feuille*, *Journal* und *Nouvelles* wurden Synonyme, und *Postillions*, *Couriers*, *Mercures*, *Avant-Coureurs* und *Boussoles* bezeichneten sehr bald die Geschwindigkeit der Verbreitung, bis dafs die itzige Revolution *Logographen*, *Moniteurs*, *Pseudo-Patrioten*, und hundertfache Anspielungen auf Freyheit und Gleichheit entstehen liefs.

In *England* war *Intelligencer* der ursprüngliche Ausdruck, welchen Innys 1637. auf sein *Intelligenzblatt* übertrug. Man nahm zwar auch *gazette* und *gazetteer* an, allein mit so schwankenden Begriffen, dafs die neuern *Gazetteers* von *Salmon*, *Brookes*, *Watson* u. s. w. blos geographischen Inhalts sind. *Chronicle* und *Post* sind dagegen die gewöhnlichsten Benennungen, und der

*) Le Gazetier cuirassé ou Anecdotes scandaleuses de la France von *Morande* 1771. 8. — La *gazette* noire.

Zusatz von *Morning, Evening, Daily* u. s. w. bezeichnet die Zeit der Herausgabe. Allegorische Titel wurden erst später Mode. Itzt verleihet der Engländer seinen Zeitungen Orakelskraft (*Oracle*) und Vaterlandsliebe (*true Briton*), schlägt Feuerlärm damit (*Hue and Cry*) und läſst sogar das Firmament (*Sun*, *Star*) am politischen Himmel glänzen.

In die meisten übrigen Europäischen Sprachen ist der Ausdruck: *gazetta*, übertragen. Jedoch nicht sowohl als Hauptwort (wie in der Pohlnischen), sondern als Hülfsbenennung und Spielart. Der Russe hat sein *Vedomosti*, der Däne und Schwede die *Tidinger*, und der Holländer seine *Couranten*. Unter dem Schutz des Stadtnamens (*Haarlemmer Courant*) ist für die politische Neugierde des Batavers ein einfacher Titel eben so reitzend, als das bunteste Aushängeschild. Ein Extrem der Einfachheit liegt dagegen in der *Baseler* Zeitung, welche ohne Angabe des Orts blos vom Tage (z. B. *Samstags-Zeitung*) bezeichnet wird.

In Deutschland.

Dem Deutschen genügte schon lange nicht mehr die Zweckmässigkeit der Urbenennung, nicht einmal die Reichhaltigkeit seiner Sprache. *Aviso, Relation* und *Journal* sind unter den entlehnten Benennungen die ältesten; *Ristretto*, *Referendar*, *Correspondent* waren auch bald gäng und gebe; und die Sucht nach fremden Wörtern drängte sogar das deutsche Stammwort in die Epitheten-Classe (*Zeitungs-Manual*).

Späterhin erschöpfte sich wetteifernd, sowohl in der Mannigfaltigkeit der Spielarten, als in der Auswahl der Beywörter, die Phantasie der Zeitungsverfasser. *Weltcourier* und *Mercur* deuteten auf die Schnelligkeit, und im *Posthorn* und *Postreuter* huldigte man mit Recht dem Schutzgotte der Zeitungen. *Chronik*, *Zuschauer*, *Beobachter* gaben ein Gepräge der Genauigkeit, welchem freylich das Innere nicht immer entsprach. Zu eben so unbefriedigten Ansprüchen berechtigten *Ministerial* - (1789.) *Real* - und *Staats* - *Berichte*. Sogar kamen *Orakel* aus Gräbern hervor, (*Politische Gespräche der Todten*) wurden, gleich den goldenen Aepfeln in der Fabel, durch farbigte *Ungeheuer*, und leider nur selten durch die *Musen*, (*Klio*) geschützt. Andere verhüllten sich in undurchsichtige mythische Gewande. Im *Drunter* und *Drüber* stellte man bildlich den Lauf der Weltbegebenheiten vor, und den im Inhalte ermatteten Reitz der Neuheit belebte der Nahme einer *neuen* und *neuesten* Zeitung. Wo in dem Titel nicht Anlockungskraft genug lag, kam die sinnreiche Erfindung von lateinischen Devisen und Motto's zu Hülfe. Kühn ist der Aufruf der *Londonschen Sonne: Solem quis dicere falsum audeat!* Das Unpartheyische im: *Tros Tyriusve mihi nullo discrimine agetur*, oder die Vaterlandsliebe im: *Adsit virtus patriaeque amor*, klingen herrlich und hehr. Und doch gefällt vielleicht die ungekünstelte Wahrheit des: *Relata refero*, oder das

schöne Losungswort: *ohne Haſs noch Gunst*, der grössern Zahl.

Bey dieser Spielerey wurde indeſs der kaufmännische Gesichtspunkt nie ganz aus den Augen gelassen. Ein vortheilhaft bekanntes Gasthofsschild, oder eine solide Kaufmannsfirma behält man gerne, wenn auch das Relative davon längst verschwunden, oder durch Zeitumstände minder angenehm geworden ist. Darum erhält auch die *Gazette des Deux-Ponts*, nach ihrer Auswanderung in Mannheim, mit Recht einen Namen, dem sie ihre erste Celebrität verdankt.

Ausdehnung des Urworts.

Unter so vielen Nebenbezeichnungen verlohr selbst das Stammwort einen Theil seiner ehrwürdigen Rechte. Man übertrug es auf viele Zeitschriften, welche von der *Neuheit* ganz unabhängig sind.

Bekanntlich haben einige politische Zeitungen, wie z. B. der *Hamburger Correspondent*, *der Reichspostreuter*, Anlagen, die ausschlieſslich *literarischen* Innhalts sind. Ueberdem trug die Gleichheit der Form und der Spedition vieles dazu bey, um den periodischen Blättern literarischen Inhalts den Namen einer Zeitung zu geben. Bey vermischten Blättern (*Mercure de France*, *l'Abeille de Bronsvic* 1795), oder bey solchen, welche gleichzeitige Ereignisse, wenn gleich nicht der Neuheit, sondern nur der moralisch - wissenschaftlichen Anwendung wegen, melden, wie z. B. die *Deutsche Zeitung*

in Gotha, (1784.) ist diese Ausdehnung nicht ganz unzweckmässig. Weniger ist sie es bey blos scientifischen Blättern, wie die *Lemgoer Zeitung* für *Rechtsgelehrte* und die *Salzburger* für *Aerzte*. Aus dem Facultätsgebiete ist sogar die Benennung nunmehr auch auf Künste und Industrie-Neuigkeiten übertragen. Wir haben *Musicalische* und *Realzeitungen Gazettes d'agriculture*, *Polizey-Zeitungen*, eine *Damen-Zeitung* für Moden und Ameublement u. s. w. Es führen auch die *Handlungs-Nachrichten* von Hamburg, Gotha, Leipzig, Cassel und Nürnberg diesen Nahmen, und zwar mit mehrerem Rechte, weil sie vorzüglich die, auf den Handel sich beziehenden politischen, Neuigkeiten aufnehmen.

Intelligenz-Zeitungen.

Schon im Iugendalter der Deutschen Zeitungen *) verband man anhangsweise mit den politischen Nachrichten die eingesandten Anzeigen von Ereignissen und Geschäften im bürgerlichen Leben, theils weil damals noch kein anderer Weg der Publicität vorhanden war, theils um sich durch die Insertionsgebühren für den magern Debit des politischen Abschnitts zu entschädigen.

*) Herr Hofrath Bekmann (*Geschichte der Erfindungen*, 2r Band, 2s St. S. 231.) giebt dem Berliner Intelligenzblatt 1727. die Ehre der Erstgeburt. Allein das zu Frankfurt nahm schon 1722., das Hamburger 1724. und das Wiener ebenfalls früher seinen Anfang; zu Stuttgard wurde es 1736, zu Hannover 1750, und zu Leipzig 1763, angelegt.

Ein halbes Jahrhundert lang wurde, auf diese Weise, *politische Zeitung* und *Anzeigeblatt* in Deutschland in eins geschmolzen, bis daſs Industrie und Verkehr eine Absonderung der letztern zum Bedürfniſs machten. Diese Abstammung, die Gleichheit der Form, und das gemeinschaftliche Interesse der Neuheit verpflanzte auch hier misbrauchsweise den Nahmen der *Zeitungen*. So wird z. B. das Publicum, welches Wekhrlin's *Anspachische Blätter* (politischen Inhalts) kannte, durch die Benennung einer *Anspachischen Intelligenz-Zeitung* getäuscht. Ausser der Verschiedenheit des Gegenstandes sollte die Fülle anderer angemessenen Benennungen vor diesem Eingriffe schützen. *Intelligenz*, *Advis*, *Kundschaft* und *Anzeige* sind die vier üblichsten Epitheten, und *Blatt* und *Zettel* sind zwey Stammwörter, welche mit der Form dieser Gattung am besten übereinkommen.

Die Zahl dieser abgesonderten bürgerlichen Anzeigeblätter hat mit jedem Jahre sich so vervielfältigt, daſs jedes Deutsche Ländchen, wie Dillenburg, Meinungen, Arnstadt und seit 1795. auch Schaumburg-Lippe, dadurch Geld und Waaren unter sich in Circulation setzt. Alle Staaten in Deutschland sind itzt durch einen *Reichs-Anzeiger*, so wie Frankreich durch das Hugotsche *Journal d'indication* (1794. 4.) unter einander in nähere Verbindung gesetzt. Demungeachtet widmet eine

grosse Anzahl Deutscher Zeitungen *) dieser Art von Nachrichten eigne Abschnitte. Die neuere Anzeig-Methode der Todesfälle, wenn sie gleich nicht, wie in Frankreich, zum *politischen* Thermometer gehört, hat solche sehr erweitert Einige weichen indefs dadurch von dem Hauptgesichtspuncte so sehr ab, dafs sie Landcharten, Prospekte, Modelle und andere Kunst- und wissenschaftliche Nachrichten in den Plan (f. *Wiener Journal* 1795.) aufnehmen.

Fortpflanzungsmittel.

Wie der Stamm, welcher an der *Seine* und *Themse*, und auf Deutschem Boden, so kümmerlich Wurzel schlug, allmählig solche im weiten Umfange ausbreitete, ist eine höchst lehrreiche Nachforschung. Weit belohnender als die Untersuchung des Puncts der Priorität, greift sie tief in das Triebwerk der Politik und der Staatswissenschaft. Durch den speciellen Gang einzelner Zeitungen wird selbst manche geheime Staatsbegebenheit entschleiert. Vorzüglich ist es die Geschichte der Zeitungen in Deutschland, in welcher alle Hülfsmittel zusammentreffen, die zu deren Fortpflanzung auf dem weiten Gebiete der Europäischen Cultur beygetragen haben. Wenn sich auch der Faden in einigen Staaten nur nach zufälligen Angaben entwickeln läfst, so knüpft er sich doch stets an jene allgemeine Stufenleiter. In deren

*) Hamburg, Frankfurt, Wien, Berlin, Altona.

Aufstellung entwickelt sich deutlich die Geschichte der Deutschen Zeitungen.

Posten und Commerz.

Zwey innigst mit einander vereinigte Institute boten dem Zeitungswesen überall wohlthätig die Hand — der Postcours und die Handlung.

Auf den zwey grossen Handels- und Poststrassen zwischen Nürnberg und Venedig, und zwischen Brüssel und Wien, entstanden und gediehen zuerst, bey dem Metzger- und Botenwesen, Deutsche Zeitungen. Bis dahin hatte man nur durch Frankfurter und Leipziger *Meſs-Relationen* Kundschaft von fremden Orten einziehen können. Eine Central-Vereinigung von Haupt- und Nebenposten verpflanzte sie darauf nach Lüttich, Lippstadt und Kempten. In Brüssel, in Frankfurt *),

*) Zu dem *Frankfurter Journal*, welches itzt Herr Dr. Feuerbach; und zu der *Reichs-Ober-Postamts-Zeitung*, die vom Hrn. Hofrath Rühl verfaſst wird, gesellte sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die *Pohlnisch-Schwedische Zeitung* des Buchdruckers Friedrich Weiſs. Wegen einiger anstössigen Stellen wurde sie verboten, jedoch am 17 Nov. 1656. *unter der Verwarnung vor Excessen und Empfehlung der Moderation*, wiederum gestattet. Nach dem Olivischen Frieden hörte sie auf. — Im Jahr 1722. gab ein gewisser Hemschmidt zu Frankfurt einen *Mercur* heraus, der aber mehr Monatsschrift als Zeitung war. Noch später (1732.) wurde erst jenes Trio durch die *Frankfurtischen Berichte* wiederum ergänzt, welche, nebst dem *Avant-Coureur*, im Varrentrappschen Verlage

in Augsburg und in Cölln, findet man noch itzt die Spuren des frühesten Entstehens, in der allmähligen Vervielfältigung. In den Ringmauern dieser Städte erhält sich oft ein halbes Dutzend verträglich neben einander. Später gediehen sie im nördlichen Deutschland, in Hamburg *) und Berlin **), vielleicht weil das Post-Institut dort nicht so früh ausgebildet wurde.

Selbst da, wo es an Central-Posten, am Seehandel und am grössern Commerz fehlte, war die Neuigkeits-Zufuhr auf schiffbaren Ströhmen hinreichend. Daher siedelten sich selbst in kleinern Städten Zeitungen an. Der Rheinstrohm ist, von der Quelle bis an die vielarmigten Mündungen, an beyden Ufern mit Zeitungsfabriken eingefafst, welche einen, mehr oder weniger ausgedehnten, Landstrich zu versorgen haben. Wenn in Mannheim, in Mainz und in Cölln mehrere Beförderungsmittel zusammenwürkten, so verdanken Constanz und Neuwied solche vor-

heraus kamen, und 1752. das Opfer einer auswärtigen Politik wurden.

Dagegen fieng 1772. das noch itz fortwährende *Staats-Ristretto* an, welches Hr. Hofrath Schiller abfafst.

*) Pet. Amb. Lehmann: *Historische Remarques der neuesten Sachen* in Europa. Hamburg 1699. 4: (bis 1705. wöchentlich fortgesetzt). — 1710. *Schiffbecker Post orn*, nachher *Correspondent*. —

**) Die jetzige Vossische, ehedem Rüdigersche Zeitung nahm 1722, die Haude- und Spenersche erst 1740. ihren Anfang.

züglich jener Lage. Zum Theil rührt die politische Superfötation dieses Strohms auch von der Mannigfaltigkeit derer ihn aufnehmenden Gebiete her, weil solche sowohl die Einseitigkeit als die Umformung der Nachrichten verhindert. Wenigstens ist es die mindere Schiffahrt wohl nicht allein, welche den Oder- und Donau-Zeitungen einen einförmigen Zuschnitt giebt. Die Weichsel hat zu Warschau, Danzig und Thorn, der Mayn aber auch zu Hanau und Wertheim Zeitungen; und an der Elbe und Weser wird ihre Anzahl, theils durch eine gewisse politische Sterilität des nördlichen Deutschlands, theils durch den Besitzstand der Hamburger und Altonaer Blätter, eingeschränkt.

Höfe, Hauptstädte.

Die Entbehrung des Commerzes und des Central-Postcurses wurde hin und wieder durch die Anwesenheit eines Hofes oder durch die Concentrirung der Landes-Nachrichten in der Hauptstadt, ersetzt.

Wie viel Stoff boten nicht das politische Gewicht eines Cabinets oder der Glanz eines zahlreichen Hofes; zu eigenthümlichen Artikeln dar! Ueberdem häufen sich die Leser in den Residenzen an, weil diese der periodische Aufenthalt reicher und müssiger Menschen, und gewöhnlich auch der Heerd der gelehrten und wissenschaftlichen Cultur sind. Daher haben Petersburg, Stokholm und Copenhagen, welche vorzüglich als ein Nationaldepot der inländischen Aufklärung anzusehen

sind, fast das Zeitungsmonopol ihrer Länder. Ausserdem lassen sich, aus dem Umfange eines grossen Reichs, nur in der Hauptstadt zuverlässige Nachrichten zusammentragen.

In Deutschland folgten dem Beyspiel von *Wien*, von *Berlin* und von *München* viele Residenzen. Unter den Churen verspäteten sich *Maynz* und *Mannheim* *). Noch mehr aber die *Braunschweig-Lüneburgischen* Churlande, in welchen es (bis auf die ephemerische *Canzlersche Staatenzeitung*) noch vor 1792. an einer inländischen politischen Zeitung ganz fehlte. Itzt haben *Cassel* und *Darmstadt* (1767.), *Stutgard, Carlsruhe* (1757), *Braunschweig und Gotha*, und, unter den Bischofssitzen, *Hildesheim*, *Lüttich*, *Passau* und *Salzburg* ihre Zeitungen.

Die billige Rücksicht auf das Interesse der *nächsten* Leser, und eine patriotische Selbstliebe, trugen ebenfalls vieles bey, um die Privilegirung

*) Beyde 1767. 1) Zu Mainz unter dem Canzler, v. Benzel. — Allmählige Verfasser Prof. Steigentesch, Prof. Faber, Buchdrucker Weiland und dessen Sohn, nebst mehrern Mitarbeitern — in 4to, viermal wöchentlich. 2) Zu *Mannheim*, auf besondere Anordnung des Churfürstlichen Hofes anfänglich einigen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, Kremer, Lamey u. s. w. nachher einem Redacteur (itzt dem Hrn. Candidat Lamey) übertragen; vom Hofe durch Mittheilung officieller Nachrichten oft begünstigt. Das Privilegium hat die akademische Druckerey. Vor 1778. zwey Quart-Blätter, itzt *drey*, ausser den Beylagen.

dieser Zeitungen zu begünstigen. So entstand allmählig der stehende Artikel über die inländischen Vorfälle, unter welchen die Amtsbeförderungen, mit Gegeneinanderstellung der *Allerhuldreichsten Motive* und der *unterthänigsten Verdienste*, angezeigt wurden. Auch boten die Edicte und Verordnungen, neben den geringfügigern Ereignissen, fortwährenden Stoff dar. Auf die Authenticität dieses Abschnitts wurde mit Recht genauerer Bedacht genommen. Daher ist der *Darmstädtische* Name einer *Land-Zeitung* nicht unzweckmässig; nur darf er nicht im Gegensatze der *See-Nachrichten* (wie z. B. der Triester *Notizie del mare*) genommen werden.

Ausserdem wurden diese Zeitungen aus dem Cabinette bisweilen zu politischen Zwecken benutzt. So bekamen sie ein, dem Staats-System angemessenes, Gewand, und um zugleich das Gepräge der Authenticität damit zu verbinden, unterwarf man sie einer unmittelbaren Leitung. Wenn solche vom Hofe anerkannt wird, wie dieses in London, im Haag, in Brüssel, Petersburg, Madrid u. s. w. der Fall ist, so entstehen daraus die Erfordernisse und das Wesen einer *Hofzeitung*.

Local-Verhältnisse, Censur.

Die Vortheile einer Residenz wog auch, an einigen Orten, das Personale und die Nachbarschaft einer Provinzialstadt, oder die Entfernung der Concurrenz von andern Zeitungen auf, — seltener die Volksmenge. Die Zeitungs-Armuth von

Rom, Venedig, Madrid und von Lissabon contrastirt mit dem Reichthum des nicht volkreichern Berlin; und die *Einheit* von Neapel wird von Frankfurt mit der *sechsfachen* Zahl aufgewogen, wenn gleich darin vierfach weniger Menschen wohnen. Es scheint, daſs solche Provinzial-Zeitungen sich gern nach dem Vorbilde der Residenz modeln, ausgenommen bey der Verschiedenheit des Idioms. Man gehe die Zeitungsliste der Oesterreichischen Monarchie durch. Prag, Brünn, Linz, Freyburg, Presburg und Constanz sind *deutsche* Filiale der Wiener Zeitungen. Weniger sind es zu Mayland, Triest und Mantua die *Italiänischen*; zu Antwerpen, Gent und Mecheln die *Flamändischen*; zu Hermannstadt und Ofen die *Ungarischen*; und noch weniger zu Lemberg die *Pohlnisch- Lateinischen* Zeitungen. — Mehr Identität ist unter den Preussischen Zeitungen. Die hinzugekommene *Breslauer* hat hier die Priorität (1676.). Erst nach den Berlinern entstanden sie zu Magdeburg, Stettin, Königsberg, Cleve und zu Wesel. Die von Baireuth, Erlangen (1754.) und Schwabach, von Posen, von Thorn und Danzig haben neuerlich diese Reihe vermehrt.

Die Nachsicht der Censur machte den Zeitungs-Verfassern in Deutschland alle Reichsstädte, selbst die kleinern, angenehm. Ohne diesen Reitz würde W e k h r l i n sich wohl nie *Nördlingen*, oder der Referent der *merkwürdigen Staatsbegebenheiten* nicht *Biberach* gewählt haben. Seltsam ist es, daſs sich die *Lübecker* Zeitung, neben

den Vortheilen der Lage , nicht hat erhalten können.

Specielle Ursachen.

Die *vorübergehenden* Entstehungs- und Beförderungs-Mittel einzelner Zeitungen zu erschöpfen, ist eine sehr schwere Aufgabe; weil ein einziges Zeitungs-Genie den unbequemsten Ort durch eine Zeitungs-Anstalt für die Statistik merkwürdig machen kann. Der Nachbarschaft von Frankreich verdankt *Zweybrücken* diesen Vortheil, und dem fortwährenden Reichstage die Stadt *Regensburg* *) das Gedeihen mehrerer Zeitungen. Ein neueres Beispiel giebt die *Wetzlarsche* (1788.), indem für solche der ergiebige Briefwechsel des Reichs-Cammergerichtspersonale gewiſs eine unentbehrliche Beyhülfe ist.

*) a) Im Jahre 1727. Die *Historischen Nachrichten* des Buchdruckergesellen Chr. Gottl. Seiffert, nach dessen und seiner Gattin Tode, (1752. und 1768.) die Zeitung in die Hände des itzigen Herausgebers, Hrn Ioh. Christ. Keyser kam. Vor diesem hatten Mag. Scharfenberg, Leonhardi, die Senatoren Bösner und Keyser, und der Hr. Bibliothekar Keyser an der Verfassung Theil. b) Im Jahre 1755. im Memelschen Verlage der *Cabinets-Courier*, gegen welchen Seyfart 1759. bey dem K. Reichs-Hofrathe klagbar wurde. Ein Mag. Lindner und die Stadt-Assessoren Lenz und Scheu waren davon die Verfasser, bis daſs Herr Pfarrer Springer sie unter dem itzigen Titel: *Staats-Relation* bearbeitete.

Kriegszeiten.

Eines der würksamsten vorübergehenden Beförderungsmittel ist unstreitig der Krieg. Während der Wehen der Bellona wurden die meisten Zeitungen gebohren, und auch einige erstickt. Ihr Bestand, beym verschlossenen Janus-Tempel und bey dessen Eröffnung, ist äusserst verschieden.

Wenn, im Allgemeinen, der Credit einzelner Zeitungen von äussern Zufällen, von höhern Begünstigungen und vom Talent der Verfasser abhängt, so werden doch alle diese Würkungen von dem Drucke des Kriegsschwerdts überwogen. Wo der feindliche General-Adjutant, wie einst in Mainz, den Censor macht, mufs man auf Unpartheylichkeit — wo eine Kanonenkugel die Werkstätte des Zeitungs-Verfassers trifft oder bedroht *) — mufs man auf Vollständigkeit und Ordnung — Verzicht leisten. Im September 1794. läutete die Todtenglocke aller Niederrheinischen Zeitungen. Die Clevische flüchtete zuerst nach Wesel, und von da nach Bielefeldt; und zwey Cöllner und eine Brüsseler nach Frankfurt. Schon vorher war die Zweybrücker nach Mannheim verscheucht, und einige zurückbleibende nahmen, bey *Annäherung* des Feindes, demokratische Form und Methode an.

*) Ersteres widerfuhr dem Verfasser des *Courier du Bas-Rhin*. 1794. Nro. 91. (9 Nov.); das letztere dem Verfasser der *Gazette de Deux-Ponts*. 1794. Nro 312. (25 Decemb.).

Das abwechselnde Kriegsglück liefs die gangbarsten Zeitungen augenblicklich fallen, und gab dagegen andern einen elastischen Schwung. Von dem Standpunkte zu Frankfurt aus, fiel dieses am deutlichsten in die Augen. Bis zu der Räumung der Oesterreichischen Niederlande behauptete das *Cöllnische Journal général* mit Recht den Vorzug; nach dem Rückzuge über den Rhein wuchs der Credit der *Neuwieder* und der *Wetzlarschen* Zeitung, und während der Sperrung von Frankreich, von der Seite des Niederrheins, verlohr selbst Luzacs Griffel den Reitz der Meisterhand. Die Nachbarschaft von Basel überwog alle Vorzüge, welche vorzüglich die *Gazette de Deux - Ponts* zu benuzzen wufste.

Viele Zeitungen stöhrte der Krieg nicht in ihrer Heimath: allein fast alle wichen, mehr oder weniger, aus ihrem Geleise. Aus Octavblättern entstanden die gröfsten Quartformate, und halbe oder Viertheil-Bogen ergänzten sich in regelmässigen Formen. Wo sonst *zweymal* in der Woche die Erneuerung genügte, mufste man sie *vervierfachen*; und Deutschland sah, wie Frankreich und England, Tagblätter, Morgen- und Abend-Papiere, Zugaben, Beylagen und Extrablätter ohne Zahl.

Der Krieg verscheucht die Grazien und Musen; er erneuert sich durch den Kampf politischer Urtheile in jedem Zirkel, und belebt selbst das Phlegma bis zu dem Triebe nach Neuigkeiten. Darum sieht man, in jedem Feldzuge, neue Zeitungen

gen als Meteore entstehen und Cometen-artig ihre Laufbahn endigen. Die *Frankfurter* Zeitung im Schwedisch-Pohlnischen — (1660.), die *Wetterauer* im Spanischen Successions-Kriege, die *Heilbronner* im siebenjährigen, und endlich die *Oesterreichische* Kriegs-Chronik im letztern Türken-Kriege — und wie manche entstand nicht schon während dem mit Frankreich! Die *Anspacher Blätter* verdorrten in der Blüthe. Zu den beyden *Berliner* und *Nürnberger* Zeitungen kam eine dritte, und zu den vier *Cöllnischen* eine fünfte hinzu. Die *Westphälische Provinzial-Zeitung*, die *Oberrheinischen Annalen* (zu Basel), die *Oberdeutsche Staats-Zeitung* zu Salzburg, die *Hannöverischen politischen Nachrichten* fallen in diesen Zeitraum. Arnstadt (1793.), Weisenfels, Elberfeldt, Neuwied, Wertheim, Seelbach im Breisgau, wurden durch neue Zeitungen bekannt. Auf einem Dorfe bey Cölln (*Wessling*) legte man eine eigene Zeitungs-Druckerey an, zu *Endorf* (im Mannsfeldischen) erschallte eine neue *Posaune* (1795.), und zu *Merseburg* stand ein *Preussischer Soldat*, als Volks-Redner, auf. Der Mainstrohm bekam im stärksten Eisgange eine politische Flüssigkeit (*feuille du Mein* Jan. 1795. zu *Wertheim*). Es wurden in einigen Kriegs-Journalen (*Journal de la guerre* vom Abbé *Seautreau* zu *Brüssel*, *Postillion des armées*, *Journal de guerre de Mons*), der Gang und die Wendungen des Krieges militärisch erzählt; und längst den Gränzen von Frankreich bildete sich allmählig eine zusammenhängende Zei-

tungs - Kette, ein Lauffeuer politischer Neuigkeiten.

Für den Anfang des laufenden Jahrs hatte das Kriegsglück noch jenen entscheidenden Schlag vorbehalten, welcher dem Zeitungswesen eines ganzen Staats eine neue Gestalt giebt. Mit der Selbstständigkeit der *Vereinigten Niederlande* veränderte sich schleunigst der Geist aller Holländischen Zeitungen.

Feldzeitung.

Zu den mannigfaltigen Eigenthümlichkeiten des Französischen Krieges gesellt sich auch ein literarisches Phänomen. Es entstand während desselben eine Zeitung für die militärischen Nachrichten, — etwa das, was die Hofzeitungen für die Politik sind. Sie kam nicht in der Form gedruckter officieller Berichte bey jedesmaligen wichtigen Ereignissen, noch als Anlage anderer Zeitungen heraus, sondern in regelmässiger Fortsetzung und mit fortlaufenden Nummern.

Von dieser, für das Militär äusserst nützlichen, Einrichtung gab, bey der Eröffnung des Feldzuges von 1794, das General-Commando der Kaiserlich-Königlichen Armee in den Niederlanden das musterhafte Beyspiel. Man veranstaltete den Abdruck derselben in zwey Sprachen; in der Deutschen hiefs sie: *Geprüfte Tagschrift der gesammten combinirten Armeen*; und in der Französischen: *Journal authentique etc.* Mehrere geschickte Offi-

ziere des Generalstaabs nahmen an der Redaction Theil.

Ausser den politischen Schwierigkeiten, welche mit der wahrhaften Abfassung officieller Militärberichte bey combinirten Armeen verbunden sind, wurde die regelmässige Herausgabe dieser Zeitung noch durch den Lauf des Feldzuges äusserst erschwert. Die Folge der vielfachen Bewegungen und Gefechte, und die Aufhäufung der Geschäfte unterbrachen oft die pünktliche Besorgung; z. B. durch die Berennung von *Landreci* wurde die 5te und durch die Uebergabe dieser Festung die 13te und 14te Nummer verspätet. Bey der Verändernng im General-Commando nahm sie, nach einer viermonatlichen Dauer, am 7 August ganz ein Ende. Die Zierlichkeit der Lettern, und der Form, für welche der Preis von 3 1/2 Gulden sehr gering war, liefs bey einer Fortsetzung nichts zu wünschen übrig, als etwa einen richtigern Abdruck der Familien-Namen.

Grosbritannien.

So viel von der Specialgeschichte und der Charakteristik der Zeitungen in Deutschland, welche so wie hier geschehen, nur aus ungedrukten Nachrichten mühsam herausgezogen werden kann. Eben so öde ist dieses Feld in der Literatur der übrigen Europäischen Staaten. Nur allein zu einer Geschichte der *Englischen* Zeitungen sind

mehrere Materialien, wiewohl in vielen Schriften, zerstreut *) vorhanden.

Des Ursprungs der Englischen Zeitungen ist schon oben Erwähnung geschehen (S. 11.). Es tagte dort früher als in Deutschland. Schon in dem siebzehnjährigen Zeitraume, welcher von dem *Intelligencer* des *Estrange* (1661.) bis zu der Staatsveränderung von 1688 geht, entstanden siebenzig Zeitungen von längerer und von ephemerischer Dauer. Die *London Gazette* erschien in regelmässiger Fortdauer, den *Feuertag* vom 2. September 1760. ausgenommen.

Der neuen Dynastie von 1688. verdankte der *Orange-Intelligencer* seine Benennung. Innerhalb vier Jahren kamen 36 neue Zeitungen auf, unter welchen die *Athenian Gazette* eine der bekanntesten war.

So schnell wuchs die Anzahl dahin, dafs im Jahre 1709. allein in der Stadt London 18 Wochenblätter und im Jahre 1724. 3 Tag-, 10 Alternativ- und 6 Wochenblätter gelesen wurden.

*) Ge. Chalmers: Life of Thomas Rudiman, 8. 1794. Von dieser interessanten Biographie ist eine deutsche Uebersetzung angekündigt worden. — Montmourries: *History of the Irifh Parliament* (8) Vol. 2. p. 123. — *Almanac de Gotha* 1795. (24) p. 32. — Spittler: *Historisches Magazin*, 1794. III. No. 9. S. 765. — *Hannöverische Politische Nachrichten*, 1794. No. 29. — *Gentleman's Magazine*, *January*, p. 21. — *Deutsches Magazin*, November 1794. S. 487. — 490.

Seit dem Regierungsantritt Georg's II. vermehrten sich die täglichen Zeitungen mit jedem Jahre. Folgende Progressiv-Berechnung giebt davon einen anschaulichen Beweis. Man zählte im Jahre 1753: 7,411,757 — im Jahre 1760: 9,464,790 Exemplare. Innerhalb dreissig Jahren (1790) nahm die Zahl bis auf 14,035,639 zu. Im nächsten (1791) waren es 14,794,153, — Darauf 1792. schon 15,005,760, und endlich 1794: 17,600,413 Abdrücke. Diese Summe ist aus 105 verschiedenen Zeitungen genommen, von welchen die Hauptstadt allein 46*), nemlich 13 Tag-, 20 Abend- und 13 Wochen-

*) Die Benennungen der vorzüglichsten Londonschen Papiere sind folgende: *Evening Chronicle and Universal Gazette.* — *True Briton.* — *London Chronicle* (1789. Vol. LXV.) bey *Wilkie.* — *Daily advertiser.* — *Hue and Cry.* — *The Times,* bey Bell. — *Morning Chronicle* bey Lambert. — *Gazetteer, Ledger.* — *Herald.* — *M. Post et World.* — *Publicans-Advertiser.* — *Oracle.* — *Telegraph.* — *Diary.* — *Sun, Star.* — *London Gazette* (Hofzeitung). — *General Evening.* — *Lloyd's Evening.* — *St. James Chronicle,* von Colmann, *Lloyd* und *B. Thornton.* — *Whitehall Evening.* — *London Packet.* — *English Chronicle.* — *Middle-sex Journal.* —

In den folgenden Landstädten kommt nur *eine* Zeitung heraus: *Blackburn, Bucksbury, Chelmsford, Chester, Coventry, Cumberland, Derby, Exeter, Hereford, Hull, Ipswich, Leeds, Liverpool, Leicester, Lewes, Maidstone, Newcastle, Northampton, Norwich, Nothingham, Oxford, Reading, Salisbury, Shrewsbury, Winchester, Whitehaven, Worcester.*

blätter, wöchentlich aber 130 neue Blätter, liefert. Das Uebrige kommt in den Landstädten heraus *). Mit dem Neujahrstage 1795. kam noch ein *Telegraph* hinzu, welcher, seiner Benennung gemäfs, die Parlamentsdebatten einige Stunden früher, wiewohl fehlerhaft, liefert. Im Lande haben *Bath*, *Cambridge*, *Canterbury*, *Manchester*, *Sheffield*, *Sherborn* und *Stamford*, jede *zwey*, *York drey*, und *Bristol* sogar *vier* verschiedene Zeitungen. Der Debit einer jeden überwiegt bey weitem das Deutsche Verkehr. Eine Zeitung, *the Times* genannt, giebt im Neujahrsblatte 1795. selbst den täglichen Verkauf von 5000 Imperialbogen an.

In *Schottland* greift der Ursprung der Zeitungen kaum in das vorige Jahrhundert. Die erste *Edinburgh Gazette* erschien im Februar 1699.; die zweyte (*Courant*) im Jahre 1705; und dieser folgte vor der *Union* nur eine einzige. Der bekannte Buchhändler Rudiman, Schottland's Nicolai, gab seinen *Caledonian Mercury* zuerst am 28. April 1720. heraus, dessen fortwährender Beyfall die Zahl bis zum Jahre 1795. auf 14 brachte. Die meisten von diesen erscheinen in der Woche zweymal, so dafs die Summe nur 1248 Stück im Jahre beträgt.

Irland wird weniger, als *Schottland*, von den Engländern versorgt. Es hat in Dublin und Cork

*) Historisch-Politische Annalen (1794. Berlin 8.), Monat März. S. 276 — 278. *The Sun.* 1795. 17 April.

mehrere — und überhaupt 35 Stück inländischer Zeitungen, welche zusammen wöchentlich 78 mal herausgegeben werden.

Alle diese Blätter werden in der Landessprache abgefafst. Bekanntlich sind unter den weniger gebildeten Englischen Volksclassen die fremden Sprachen nicht üblich. Die Schaar derer dort ansässigen oder reisenden Ausländer mufs sich mit einigen Französischen Zeitungen behelfen, welche in London gedruckt, und ausserhalb England nur wegen der umständlichern Erzählung der dortigen Begebenheiten gesucht werden. Der *Courrier de Londres* (1794. Vol. 36.) (der anfangs *Courrier de l'Europe*, darauf das *Tableau de l'Europe* hiefs), und die *Correspondance politique* des Peltier, sind die einzigen.

Die kolossalische Form der Englischen Zeitungen ist für *Lesedilettanten* beynahe abschreckend. Fast alle sind Foliobogen, mit dreyfachen und oft mit vier Columnen angefüllt, so dafs ein gewöhnliches Deutsches Blatt sechsfach in einer derselben sich fassen läfst. Diesen ungeheuren Raum füllen solche Nachrichten, wie man sie in Deutschland für die Anzeigeblätter, für *geschriebene* - *Handlungs*- und *gelehrte* Zeitungen absondert. Ueberdem noch Anecdoten, welche der behutsamere Deutsche nur der mündlichen Tradition anvertrauet, und Abhandlungen, welche bey uns blos in Journalen und Sammlungen Platz finden. Ein weitläuftiger Ehescheidungsprocefs, eine Dissertation über den Aristoteles, eine Liste von Banke-

ruttieren, einige dutzend Diebereyen, der Verbalprocefs einer Clubbssitzung, mit Bücher-Anzeigen, Promotionen, Stadt- und Liebesgeschichten verwebt, — dieses sind der Inhalt eines Londoner Zeitungsblatts vom 8. Januar 1795. Wenn die Uebersicht dieser Polenta durch Rubriken, Absonderungszeichen und durch andere Hülfsmittel erleichtert würde, so könnte ein jeder daraus für seinen Geschmack und für sein Bedürfnifs nehmen. Der Engländer bedarf der Hülfe nicht; er hat, durch die tägliche Uebung, die Uebersicht beym ersten Anblick inne. Selbst da weifs er sich zu helfen, wo die Artikel, wie Kraut und Rüben, unter einander geworfen, und die Rubriken so fehlerhaft sind, dafs man die *Frankfurter* Nachrichten unter den Schiffsneuigkeiten (*Ship news*), und die *Livorner* unter den inländischen Nachrichten (*Country news*) aufgeführt findet. Dagegen legt er auf die ausländischen Nachrichten (*Continental news*), wenig Werth; und dieser Verlust ist desto geringer, da sie durch Entstellungen, Anachronismen, Unrichtigkeiten, und durch wissenschaftliche Unkunde fast unkenntlich gemacht werden.

Was die inländischen Nachrichten (*country-news*) betrifft, so würde die ungebundene Prefsfreyheit bey jeder andern Staatsverfassung sehr schädlich und unleidlich seyn. In England bringt dieses keine nachtheilige Würkung hervor, obgleich man sich auch nur allmählig daran hat gewöhnen können. Den 9 July 1662. war es zu Dublin, und am 24 März 1681. zu London der Gegenstand einer hefti-

gen Debatte, ob die Parlaments-Verhandlungen in den Zeitungen abgedruckt werden dürften. Itzt liegt nichts mehr ausserhalb dem Kreise der Zeitungsmaterialien. Thatsache und freyeste Kritik bieten sich stets die Hand. Nicht blos die Dienstführung der Beamten, sondern auch die Maasregeln der gesetzgebenden und der executiven Gewalt werden ohne Rückhalt getadelt, officielle Berichte mit Bitterkeit durchgehechelt, und verkündete Gesetze muthwillig parodirt. Aus dem Cabinet und den Parlamentssälen dringen die Verfasser in das Privatleben stiller Bürger und in vertraute Familienkreise, und stellen solche, unter dem durchsichtigen Gewande von allegorischen und verstümmelten Namen, dem Publicum zur Schau *). Bey unkundigen Ausländern gedeihet diese Publicität oft zu langwierigen Prozessen **).

Eben so üblich ist bey den Englischen Zeitungen die Partheylichkeit. Jede formt ihre Nachrichten nach dem System der besoldenden Parthey; und eine genaue *unbewaffnete* Neutralität, bey dem Erbhader des Ministeriums und der Opposi-

*) hireling news papers, cannibal like, live upon the reputation of those, that support them: — sagt Lady Wallace im British Critic, St. 1. S. 19.

**) Seit dem Jänner 1795. sind deren drey bey *Kings Bench* anhängig; ein Graf Zenobio gegen den *Courier de Londres*, — der als Schriftsteller bekannte Graf Montgaillard gegen *Morning Chronikle*, — und ein Advocat Sermon gegen einen Zeitungsartikel des Lord Abingdon.

tion, ist ein Vorzug, der wenigen eigen ist. Daher sind auch Carricaturgemählde, worin *ultra-partheyische* Scribenten mit Trompeten und Giftblasen vorgestellt werden, dem Publicum sehr willkommen. Zu den Ausnahmen in Ansehung der Aechtheit und Unpartheylichkeit gehört jedoch die *London gazette*, welche, als Hofzeitung, zwey reichlich besoldete Verfasser *) hat, und sich nie in Fehden einläſst.

Diese Eigenschaften verringern übrigens nie den Debit. Des Engländers heftiges und fortwährendes Bedürfniſs ist Stillung der politischen Wiſsbegierde; er nimmt an den Welthändeln nicht passiven lauen, sondern den thätigsten Antheil, verschlingt mit Heiſshunger die Nachrichten seiner Parthey, und widerlegt in stiller Wuth die Angriffe der Opposition. Daher ist für ihn kein Preis zu hoch; selbst dann nicht, wenn auch die fortgehende Erhöhung des Stempels und der Papiertaxe ein einzelnes Blatt noch über 6 bis 10 *Pences* vertheuern sollte.

Frankreich.

In Frankreich fand Renaudot's politische Arzney, bey der frühern Ausbildung des Postwesens, bald Nachahmer. Die erste Copie war ein Nachdruck, der, von Rouen aus, als *Courrier universel* gestempelt wurde. Zu *Bordeaux* und

*) Itzt William Fraser und Francis Moore. — Gehalt 300 Pf. Sterling.

Lyon liefs vorzüglich das Commerz die Zeitungen gedeihen. Durch den Friedensschlufs von 1735 kamen auch die von Strasburg, Metz und Nancy unter die Französische Censur. Sie behielten noch lange das Deutsche Gewand, und noch itzt wird die Hälfte der sechs Strasburger Zeitungen in der alten, nemlich in der Deutschen Sprache, abgefafst.

Die Hauptstadt versorgte aus ihrer Mitte gröfstentheils die Provinzen. Dadurch wurde in diesen das Lesebedürfnifs hinlänglich befriedigt, zumal da die Regierung durch Censur - Strenge solches noch mehr einzuschränken suchte.

Mit der Revolution, und noch vor dem Ausbruche derselben vermehrte sich allmählig diese Anzahl. *) Morgen- Abend- und tägliche Blätter in Folio erschienen, wie Erdschwämme im sumpfigten Boden. Paris allein zählt itzt 27 Journale und 41 Tagblätter **), unter welchen sogar

*) Revolutions-Almanach, 1795. Nro. 12.

**) Folgendes sind die Namen der bekanntesten Zeitungen in Paris: *Gazette Générale de l'Europe*, 4. — *Gazette de Paris*, von Rosoy 4. — *Gazette Nationale de France*, bey *Stevenin*, 4. — *Gazette Française* von *Debarbe*. — *Journal de Paris*, 4. (an welchem der bekannte Röderer arbeitet). — *Journal général de France*. — *Journal des Loix*. — *Journal de Galetti*. — *Journal des hommes libres* von *Duval*. — *Journal de la Montagne* von *Rousseau*. — *Journal des debats*. — *Journal Français*. — *Journal de Perlet*. — *Journal du soir et du matin* von *Sablier* 4. — *Moniteur*, fol. (Mitarbeiter *Brijeard*, *Ginguené*, *Jourdan*, *Guillois*, *Boullan*, *Trouvé*, *Rabaut*, *His* u. s. w.) — *Le Republicain Français* — *Logographe*, fol. — *Mercure Français histor. pol.*

eines in *Deutscher* Sprache abgefaſst wird. Täglich gehen 50,000 Exemplare aus der Hauptstadt in die Provinzen, welches im December 1794. in einem Convent-Vortrage, als eine Mitursache des Papiermangels, angegeben wurde.

Der Form und dem Plane nach, modelte man diese neuen Zeitungen anfangs nach den Englischen, aber bald war dieſs Vorbild sogar an Unrichtigkeit der Nachrichten vom Auslande, noch mehr aber an politischer Frechheit, übertroffen. Statt der ehemaligen Zierlichkeit und Präcision gefiel nur eine plumpe Derbheit, und

et lit. 8. — *Mercure Universel.* — *Courrier de l'Egalité* — *Courrier Universel* von *Nic. Poujade* bey *Husson* 4. — *Courrier Republicain* bey den Gebrüdern *Fleschelles*, 8. — *Courrier des Departements* — *Courrier de la Convention.* — *L'orateur du peuple* von *Fréron.* — *L'homme libre de tous les pays.* — *Feuille du matin* (Rev. Alm. 1795. S. 275.) von Audouin. — *Feuille de la Republique.* — *Feuille de Paris.* — *La vedette Republicaine.* — *L'accusateur public* von *Serizi.* — *Patriote Français* (von *Brissot*). — *Observateur Sans-Culottes.* — *Correspondance politique* von *Fortier.* — *Le Batave,* 4. *Messager du Soir.* — *Chronique de Paris.* — *Postillion des Armées.* — *Observateur de l'Europe.* — *Nouvelles politiques nationales.* — *Bulletin national.* — *Défenseur de la liberté* — *Annales patriotiques et litéraires* von *Mercier*, 4. — *Abbreviateur Universel* bey *le Sage*, 4. — *Portefeuille politique et literaire* von L. 4. — *Annales de la Rep. Françoise.* — Journal von Paris, von *Warrens* (*Israel* aus Hamburg).

überhaupt eine Wahl von modischen Ausdrücken (*de nouvelle création*), welche der sprachkundigste Ausländer zum Theil erst aus dem Dieterichschen *Nouveau dictionnaire françois* (1795. 4.) erlernen mufs. Es traten ganz neue Verfasser auf die Bühne, weil alle vorige abgiengen. Der Abbé Du Rosoi, der Verfasser der *Gazette de Paris*, wurde ein Opfer des zehnten Augusts. Sabatier und Mallet du Pan beschenken itzt das Ausland mit ihrer Muse. Mercier und La Harpe büfsten ihre politischen Sünden mit dem Gefängnifs, bis dafs der Fall von Robespierre sie befreyte. Dagegen traten ein Perlet, Gorsas und ein Carra, auch Convents-Deputirte, wie Audouin, Garat und Freron, als Zeitungsschreiber im eigentlichen Sinne des Worts auf; und bey dem Mordgeheule, das Marat, als *Ami du peuple*, im Gefängnisse anstimmte, verstummete jede sanftere Leyer. Alles, selbst die Benennung, wurde *national*; statt der *Journaux de la Cour* posaunten *Freyheits-Herolde*; und die den Griechen abgestohlne republikanische Zeitrechnung verwischte den Rest der Aehnlichkeit mit den Formen *du bon vieux stile*.

Politische Tageblätter wurden nun ein Hauptvehikel der Staatsumwälzung. Ein einziger Zeitungsartikel raubte dem ruhigsten Bürger Eigenthum und Freyheit, und war oft das Loosungswort zu Mord und Verwundung. Daher brachten selbst Deputirte im Convent über Zeitungsnachrichten die bittersten Beschwerden vor. Die Verwech-

selung des *Turc* mit *Tigre*, in dem *Journal des Debats*, über welche Mailhe am 8. *Nivôse* 1795. sich beklagte, wurde der Gegenstand einer Depesche, welche der Wohlfahrtsausschuſs an den Botschafter bey der hohen Pforte erlieſs. In Carrier's Processe war der *Moniteur* ein wesentliches Actenstück. Selbst Barrère wurde, wegen seiner Zeitungscensur, angeklagt; und es kam dabey zum Vorschein, daſs der Heilsausschuſs eine eigene *Feuille du Salut public* besoldet habe. Daſs Saganiel, Audouin und Duval in seiner Löhnung waren, wurde nachher von ihnen selbst eingestanden. Um die Zeitungen zur Volkslectüre zu machen, verringerte man möglichst die Preise. 72 Livres Papiergeld für ein correctes Folio-Tagblatt, wie den *Moniteur*, ist eine billige Taxe, und ein Spottpreis, wenn man das Hundert Assignate mit dem zehnten Theil einlösen kann. Die Theurung des Papiers hat im Jahre 1795. die Preise wiederum gesteigert.

Vorzüglich fröhnte dieses Mittel, während den fünf Haupt-Epochen der Revolution, der *herrschenden* Parthey: denn bey der gröſsten Anarchie, bey der ungebundensten Titular-Preſsfreyheit, herrschte eine strenge Zeitungspolicey. Unter Robespierre hatte in Paris Prieur de la Marne diesen Auftrag. Man erinnere sich, daſs damals nie von den Kriegsnachrichten der *Vendée*, nie von dem Laboratorium zu *Meudon*, nie von politischen Verhältnissen mit neutralen Mächten, eine Sylbe vorkam. Warum? Robespierre wollte

die Zeitungen nur zu Todtenlisten machen, wie in einer *Depesche an die Belgischen Stände* vom 21. Juny 1794. so treffend gesagt wird, und daraus das Gemählde des Schreckens und der Furcht bilden *). Nur auch hierin wufste er Ziel und Maafse zu setzen. Ein *ultrarevolutionärer* Griffel führte auch die Verfasser der Anarchie-Predigten unter die Guillotine, und viele von ihnen sind in der Zahl der *Acht und Dreifsig* Schriftsteller, welche in einem Jahre das Schlachtopfer seiner Wuth wurden.

Nach seinem Falle, also unter der anscheinend gelinden Regierung, blieb die Zeitungs-Censur eine Hauptsorge des Convents. Fortier und Serizi kamen im März 1795. in das Gefängnifs, weil sie einige royalistische Stellen aus einer Französischen Frankfurter Zeitung entlehnt hatten. Die Verfasser des *Moniteur* mufsten sich am 13 April 1795. bey dem Publicum öffentlich vertheidigen.

Die Geschwindschreiberey wurde durch die Zeitungssucht in Paris noch weiter, als in England, getrieben. Den *Stenographen* im Convent räumte man eigene geräumige Logen ein; und das *Journal Stenographique* der *Normalschule* übertrifft alle vorhergehende Proben dieser Art. Die Loge, in welche die Nationalversammlung den König am zehnten August schickte, war die Bude des *Logo-*

*) Pensées et observations morales et politiques vom Abbé Sabatier (Wien 1794. 8.) S. 183.

graphe *), und die an den Wänden gezeichnete Todesformel trug dazu bey, um die Zeitungsmuse zu der Höhe der Revolution zu stimmen.

Vorzüglich beschränkte sich aber die Zeitungsfabrik auf die Hauptstädte, denn in den Departements wurde verhältnifsmässig nur eine geringe Anzahl herausgegeben. Ausser Paris sind der *Courrier d'Avignon*, die *Chronique de Bordeaux* von *Miltie*, die *Journaux* von *Lion*, *Rennes*, *Nantes* und von *Rouen*, auch die von *Metz* und *Nancy* die bekanntesten. Strasburg hat ein halbdutzend Zeitungen, welche zum Theil noch in Deutscher Sprache herauskommen **).

Vereinigte Niederlande.

In den vereinigten Niederlanden war Handlungs-Verkehr ein würksames Beförderungsmittel der Zeitungen. Daher ihre Verbreitung in allen bedeutenden Städten, im ganzen Gebiete der Republik. *Amsterdam*, *Rotterdam*, *Haag*, *Leiden*, *Deventer*, *Zwoll*, *Herzogenbusch*, *Middelburg*, *Utrecht* haben *Couranten*. In der Provinz Holland erstreckt sich dieses auf kleinere Städte, auf *Delft*, *Dordrecht*, *Gouda*, *Harlem* u. s. w. Letztere, nemlich

*) Girtanner: Historische Nachrichten, 9r Band, (1795. 8.) S. 70.

**) Geschichte der gegenwärtigen Zeit, von La Veaux — *Courier de Strasbourg* — *Courier du Departement du Bas-Rhin.* — *Der Weltbote.* — *Strafsburger Kurier.*

nemlich der *Oprechte Haarlemse Courant* bey Joh. Enschede und Sohn, bat einen sehr ausgebreiteten Absatz; auch die *Rotterdamsche* von Reinier Arrenberg und Sohn.

Zu dieser Vervielfachung fügten sich die Intelligenzblätter, welche man nebenher mit inländischen Nachrichten spickte. So wie die Kenntnifs des Auslandes ein allgemeineres Bedürfnifs wurde, kamen allmählig auch politische Nachrichten hinein. Noch itzt ist beydes in eins geschmolzen, und für den Cameralisten ergiebiger als in andern Ländern. Auf den Foliobogen, welche täglich herauskommen, wird, beym engsten Drucke, noch der Rand durch Queerzeilen benutzt; überdem aber wird das Lesen durch das schlechte Papier, bis zum Ueberdrufs, erschweret.

Die Batavische Sprache war nie für alle Zeitungsleser in Holland befriedigend, vorzüglich da die Lage der Republik auch auf den Zeitungsdebit ausserhalb Landes Anspruch gab. Es entstanden dadurch die Deutschen und die Französischen Zeitungen von *Amsterdam*, von *Mastricht*, vom *Haag* und von *Leiden* (1738.). Der Einflufs der Zeitungen in Holland auf die Unruhen von 1787. und die Wirkungen, welche die neueste Französische Besitzung auf dieselben hervorgebracht hat, werden, bey der allgemeinen Darstellung des Revolutions-Einflusses der Zeitungen, geschildert werden. Nur dieses gehört noch hieher, dafs, seit dieser Veränderung des Holländischen Staatssystems, ein Pa-

riser Wochenblatt den Namen: *Le Batave aux hommes libres de tous les pays*, annahm.

Italien.

Dem Italiänischen Zeitungsbetriebe standen mannigfaltige Hindernisse im Wege. Drey davon, nemlich eine auf Nationalcharakter und Staatsverfassung sich gründende Gleichgültigkeit für politische Neuigkeiten — die Strenge der Censur — und auch Langsamkeit und Unregelmässigkeit in den Communicationswegen, sind noch itzt nicht ganz gehoben. Jedoch ist die Anzahl nicht so ganz geringe. Von *Genua* und *Venedig* sind dort *la Gazetta patria* und *gli avisi*, hier das *Foglietto* und der *Nuovo postiglione* bekannt. In *Rom*, *Bologna* und *Cesena*, in *Parma* und *Turin* kommen politische Zeitungen heraus. Die volkreiche Königsstadt *Neapel* hat, nach Dupaty, erst seit 1785. *eine Gazetta.* In *Florenz* wetteifern zwey, die *Notizie del mondo* und die *Gazetta Universale* mit einander; und in *Mailand* Veladini im *Corriere Milanese*, und Pirola im *Corriere di Gabinetto*. *Mantua* und *Roveredo* (*Notizie Universali*) vermehren diese Zahl unter dem Schutz des Oesterreichischen Adlers. Allein fast in keinem einzigen von diesen Blättern herrscht Deutscher Zeitungsgeist. Schmale Quartformen, die nur kümmerlich, für den mässigen Preis von fünf Gulden (7 — 10 *Lire*) sich erhalten, in welchen man das Ausland aus schaalen Uebersetzungen, und Italien nur in den unbedeutendsten Begebenheiten

darstellt. Auf Erzählungen, wie von des Pabstes Spazierfahrten *col treno di Campagna*, mag sich wohl die *ingenuita ne' detagli* und die *lontananza assoluta da qualunque Sarcasmo* beziehen, womit einige Zeitungsverfasser prahlen. Selbst auch damit wissen sie nicht einmal den Raum zu füllen und bringen unter politische Rubriken die weitläuftigsten literarischen Artikel, Anzeigen akademischer Vorlesungen, physikalische Experimente u. dgl.

Eben daher werden Italiänische Zeitungen so wenig im Auslande gesucht; ja selbst, bis auf die Mailänder, Florentiner, und die *nuove politiche di Lugano* sind sie kaum, dem Namen nach, unter uns bekannt.

Schweiz.

In der Schweiz wurden erst im Anfange dieses Jahrhunderts (1705. und 1709.) zwey grosse Postcurse angelegt, und noch itzt ist das Zeitungswesen in der Kindheit. Den stärksten Debit haben die beyden *Schafhäuser* Zeitungen, in Huert's und im Schwarzischen Verlage. Die *Baselsche* geht kaum ausserhalb den Stadtmauern, und die *Nouvelles politiques de Berne* schmachten unter einer strengen Censur. In den kleinen Cantons lieset man fast nichts als die Italiänische Zeitung von Lugano. Dagegen sind die Gränzen mit einer Kette von Deutschen und Französischen Zeitungen bezogen, und im Innern, zu Genf, Lausanne, Neufchatel und Solothurn giebt es höch-

stens Intelligenz- oder Kundschaftsblätter. Die günstige Lage, welche Basel während dem itzigen Kriege hatte, gab der dortigen Zeitung nur eine Nebenbuhlerin — die sogenannte *Oberrheinische Chronik.*

Spanien, Portugal.

Jenseits der Pyrenäen läſst Staatsverfassung und der Zustand der Cultur und des Postwesens keine reichliche Aussaat erwarten.

Die volkreichsten Spanischen Städte, wie Cadix, Barcellona, haben keine Zeitung. Eine einzige in der Residenz befriedigt die Zeitungsleser, und selbst dieser benimmt noch eine strenge Censur den politischen Werth, dessen sie für Auswärtige fähig wäre. Bisweilen hat sie jedoch auch für Deutsche ein wissenschaftliches Interesse. So wurde zum Beyspiel die Nachricht von den entlegenen Meer-Entdeckungen vom Jahre 1792. in Deutschland zuerst durch das Madridter Zeitungsblatt vom 12. December 1794.*) bekannt.

So viel man aus Reisebeschreibungen urtheilen kann, existirt in Portugal auch nur eine einzige Zeitung. Die *Gazetta de Lisboa* in 4to kömmt wöchentlich dreymal heraus, und gleicht der Madridter.

Dännemark, Schweden.

Im Norden hat noch itzt die sonst so fruchtbare Staude nur ein kärgliches Gedeihen. Ham-

*) Göttingische gelehrte Zeitungen, 1795. 6 Febr. S. 1201.

burg und Altona sind die Stapelplätze, bey deren Monopol die inländischen Producte sparsam aufblühen.

Der Pressfreyheit ungeachtet, giebt es, ausser Norwegen, in Dännemark nur drey Zeitungen; zu *Kopenhagen*, zu *Odensee*, und zu *Aarhuus*. In des Königs *Deutschen* Staaten ist eine gleiche Anzahl, eine zu *Kiel*, und zwey zu *Altona*, welche aus dem Süden alle Nachrichten über die Ostsee und die Belte bringen.

Eben so verjährt ist in *Schweden* der Besitzstand Deutscher Zeitungen. Der *Tidingür* und die *Allehanda* zu Stockholm suchen den Mangel an eigenthümlicher Correspondenz durch inländische Nachrichten, über Industrie, Handlung u. s. w. zu ersetzen. Wahrscheinlich haben auch *Upsala* und *Malmöe* politische Zeitschriften; wenigstens kömmt zu *Abo* seit dem Jahre 1771. eine gelehrte Zeitung heraus.

Rufsland.

In Petersburg kam schon im Anfange dieses Jahrhunderts (1708), eine politische Zeitung (*Vedomosti*) heraus *). Die Akademie der Wissen-

*) Georgi: *Beschreibung der Residenzstadt Petersburg* (1790. 8. S. 361.) — Leider! findet man in Storch's meisterhaftem *Gemälde von Petersburg* 1794. 8. kaum einige hierauf sich beziehende Winke, z. B. Th. 2. S. 78. 250.

A
au
So
entl
in l
tungs
S
kann,
Zeitung
chentlich

D

Im No
bare Stande

*) Götting
S.

Petersburg ein Tagblatt in *tatarischer* Sprache ervorgehen?

Pohlen.

Die Specialgeschichte der Zeitungen in Pohlen faſst einen sehr kurzen Zeitraum; aber sie ist reinste Spiegel ihres politischen Einflusses, verdient daher eine ausführliche Darstellung. richtigsten Ruhepunct giebt die Revolution 3 May 1791.

Vor derselben erhielten in dem groſsen Umder Republik, ausser denen seit 1772. geosch davon abgeschnittenen Handelsstädten r und *Thorn*, sich nur zwey *Pohlnische* en. Die eine *Gazetta Warszawska* (4to) von einem itzt verstorbenen Geistlichen, Luxina, verfaſst, welcher bey dem Reantritte des Königs, ein ausschlieſsliches um für ganz Pohlen erhielt. Durch den luſs über die Preſsfreiheit vom Jahre 1788, sselbe stillschweigend aufgehoben. Die itung erschien zu *Wilna*, und enthielt en, den Litthauischen Adel und die Akademie betreffenden, Nachrichten wesantes.

d wieder waren Versuche mit [illegible] ungen gemacht; allein [illegible] zu- zwey bis drey Monate [illegible] *ennik* ler[illegible] lag im Mange[illegible] -Oeko- elchen [illegible]

schaften erweiterte ihren thätigen und nützlichen Wirkungskreis auch auf diesen Zweig der Literatur, und wandte seit 1728. darauf eine unmittelbare Sorgfalt. Seit 1782. geht jener Zeitung ein *Intelligenzblatt* zur Seite, welches unter Aufsicht des Senats verfafst wird. Das Bedürfnifs derer, in der Hauptstadt und im Reiche zerstreueten, vielen Deutschen veranlafste später die Abfassung einer Zeitung in Deutscher Sprache. Beyde sind einer strengen Censur unterworfen, und liefern selten inländische politische Nachrichten.

Neben Petersburg hat Moskau, wo der feinere und gebildete Theil des Russischen Adels lebt, und wahrscheinlich Jaroslaw und Riga, Zeitungen. Sonst wird aber in dem ganzen weiten Umkreise dieses kolossalischen Reichs keine gedruckt. Bey dem Mangel an Druckereyen, an Universitäten und gelehrten Gesellschaften, bey der Kindheit, worin überhaupt sich die Circulation literarischerKenntnisse undvorzüglich der Zeitschriften befindet, ist ein mehreres nur von der Zukunft zu erwarten. Vielleicht wäre schon itzt die Aussaat reichlicher, wenn nicht die innere Administration mit so grossem Geheimnifs geführt, und das Bedürfnifs auswärtiger Nachrichten nicht auch durch die Einführung ausländischer Zeitungen befriedigt werden könnte. Bekanntlich wird in *Irkuzk* eine Monatsschrift gedruckt. Warum sollte nicht auch einst in Kamtschatka oder in Kaluga eine Zeitung entstehen, oder aus Schnoor's Stempeln zu

Petersburg ein Tagblatt in *tatarischer* Sprache hervorgehen?

Pohlen.

Die Specialgeschichte der Zeitungen in Pohlen umfaſst einen sehr kurzen Zeitraum; aber sie ist der reinste Spiegel ihres politischen Einflusses, und verdient daher eine ausführliche Darstellung. Den richtigsten Ruhepunct giebt die Revolution vom 3 May 1791.

Vor derselben erhielten in dem groſsen Umfange der Republik, ausser denen seit 1772. geographisch davon abgeschnittenen Handelsstädten *Danzig* und *Thorn*, sich nur zwey *Pohlnische* Zeitungen. Die eine *Gazetta Warszawska* (4to) wurde von einem itzt verstorbenen Geistlichen, Namens Luxina, verfaſst, welcher bey dem Regierungsantritte des Königs, ein ausschlieſsliches Privilegium für ganz Pohlen erhielt. Durch den Reichsschluſs über die Preſsfreiheit vom Jahre 1788, wurde dasselbe stillschweigend aufgehoben. Die zweyte Zeitung erschien zu *Wilna*, und enthielt ausser denen, den Litthauischen Adel und die Willnaer Akademie betreffenden, Nachrichten wenig Interessantes.

Hin und wieder waren Versuche mit Französischen Zeitungen gemacht; allein nie war deren Dauer über zwey bis drey Monate gebracht. Ein grosses Hinderniſs lag im Mangel des Absatzes ausserhalb Landes, welchen die Postämter der benachbarten Staaten durch willkührliche Preise er-

schwerten, da sie, bey einem mässigern Gewinne, sich eine beträchtliche Einnahme davon hätten verschaffen können.

Ausserdem wurden, in Zeitungsform, die Verhandlungen eines jeden Reichstags periodisch abgedruckt. Eines der neuesten und merkwürdigsten verfafste, unter dem Namen eines gewissen Duvival, der Graf Johann Potocki. Nach der Targowitzer Conföderation wurde es von dem Unterbibliothekar Le Jay, auf Kosten der Potokischen Druckerey (*drukarnia Wolna*) bis zu deren Aufhebung fortgesetzt. Eben so wenig darf man die Warschauer periodischen Blätter über andere einzelne Gegenstände zu den Zeitungen rechnen; z. B. die Handlungszeitung (*dziennik handlowy* 8vo), die Adrefs-Comptoir-Nachrichten, das *Bulletin* über das Verfahren der Bankeruts-Commission von 1793. u. s. w.

Das Bedürfnifs ächter ausländischer Nachrichten wurde bey den Staatsbegebenheiten des Jahres 1788, so rege, dafs ein Abbé Monflambert, welcher wegen eines Jacobiner-Präsidiums zur Haft gezogen wurde, eine Französische Uebersetzung des Hamburger *Unpartheyischen Correspondenten* unter dem Titel: *Gazette de Hambourg* 4to, unternahm. Nachher setzte sie der Buchhändler Dufour fort.

Die Revolution vom 3. May 1791, gebahr plötzlich mehrere Zeitungen. Die erste war die Pohlnische: *Gazetta narodowa y obca* (National- und ausländische Zeitung, kl. fol.) mit welcher sich

drey einsichtsvolle Mitglieder des Reichstags, der Castellan von *Racioz*, Thaddeus Mostowski, und die Landboten von Liefland, Weiszenhof, und Niemcewicz, beschäftigten. Zum Beweise, wie mächtig die Reichstags-Verhandlungen den politischen Sinn der Nation erweckt hatten, dient der ausserordentliche Debit dieser Zeitung. Der erste Jahrgang wurde mit 4 Ducaten bezahlt; und doch verkaufte man 1900 Exemplare, so daſs der reine Gewinn, nach Abzug der Ausgabe 4000 Ducaten betrug. Bey einem solchen Absatze wurde sie im zweyten Jahrgange, vom Grafen Mostowski, der sie nun gegen eine jährliche Rente von 1000 Ducaten an jeden seiner beyden Gehülfen allein übernahm, mit Didotschen Lettern geziert. Die Targowitzer Conföderation machte im May 1792. dieser Zeitung sogleich ein Ende. Da sie ganz im Geiste der Revolution abgefaſst worden, so war ihre Unterdrückung eine der ersten Souveränetäts-Verfügungen.

Indeſs hatte jener Succeſs sehr bald eine *zweyte* Zeitung (in fol. 2 Duc.) veranlaſst, deren Verfasser der Geistliche, Malinowski, war. Sie stand der Mostowskischen in allem Betrachte so sehr nach, daſs sie nur auf deren Unterdrückung ihren Debit gründen konnte; daher sie auch zuletzt zu einer Veränderung des Titels (*Dziennik polytycny ekonomiczny etc.* 8. — Politisch-Oekonomisches Journal 8.) ihre Zuflucht nahm.

Eine dritte Zeitung war in Französischer Sprache (*Gazette de Varsovie* kl. fol.) und hat während ihrer dreyjährigen Dauer ein abwechselndes Schicksal gehabt.

Der Unternehmer war ein Deutscher, der als Baron Kobielsky in Pohlen nationalisirt wurde. Er gab sie zuerst einem Franzosen, Namens Mehée de la Touche, welcher, als Schriftsteller, in Pohlen und Rufsland seine Rolle spielte, und solche seitdem in Paris, als Sectionssecretär der Municipalität, fortsetzt. Nach ihm besorgten Tombeur aus Lüttich und Fauvelet de Bournienne, der nachherige Französische Legationssecretär in Stuttgardt, die Redaction.

Die Targowiczer Conföderation unterwarf diese Zeitung den allgemeinen Vorschriften über die Prefsfreyheit, und allmählig einer dreyfachen Censur, so dafs sie einen veränderten politischen und keiner Parthey ganz gefälligen Zuschnitt bekam. Wegen des dadurch verringerten Debits trat der Unternehmer sie im July 1793. einem ehemaligen Pohlnischen Artillerie-Hauptmann, Murray, ab.

Während der damaligen politischen Krise fafste auch der Magistrat in Warschau im September 1793, den Entschlufs, auf Rechnung der Stadt eine Pohlnische Zeitung abdrucken zu lassen, von welcher, unter dem Titel: *Gazetta miasta Warszawy*, 4. wenige Nummern erschienen sind.

Endlich gieng mit jenen Zeitungen noch eine fünfte parallel, die *Deutsche Zeitung* bey Gröll, kl. 4., welche ebenfalls ihre Existenz nur auf etwa 30 Nummern brachte. Sie enthielt nichts als Uebersetzungen der Pohlnischen Artikel aus der Mostowskischen Zeitung von der Hand des Geistlichen Muselius, die aber so verspätet und mittelmässig waren, dafs der Verleger seine Rechnung nicht wohl dabey finden konnte.

Mit der Beendigung des Grodnoer Reichstags, im September 1793, bekam das Zeitungswesen abermals eine neue Gestalt. Zur Belohnung für die, in der Eigenschaft eines Landboten, auf demselben geleisteten Dienste, bekam der Cammerherr Wlodeck das ausschliefsliche Verlagsrecht aller periodischen Blätter. Diesem gemäfs bewürkte er ein Verbot jener Zeitungen und erbot sich, deren Fortsetzung nur für eine jährliche Abgabe zu gestatten.

Luxina überlebte kaum die Publication dieses Privilegiums. Malinowski verstand sich für das letzte Quartal von 1793. zu einem solchen Tribut. Es entstand aber nachher über die Forderung des Cammerherrn, dafs die Malinowskische Zeitung einen Tag später herauskomme als die seinige, ein langwieriger Procefs. Einen andern Weg schlug König ein, wie ihm eine schon angekündigte Fortsetzung der Luxinaschen Zeitung versagt wurde. Er kündigte öffentlich an, dafs er zu *Lowitz*, unter Preussischem Schutze eine pohlnische Zeitung herausgeben werde,

und dazu bereits von Berlin aus privilegirt *sey*. Murray endlich wollte sich zu gar keinem Tribut verstehen, und benachrichtigte das Publikum von der Beendigung seiner Zeitung mit bitterer Naivetät.

Der Monopolist unternahm nun selbst zwey Zeitungen, die eine in Französischer und die andere in Pohlnischer Sprache.

Für die letztere associirte er sich den Cammerherrn Chreptowicz. Sie war in dem damaligen System, und stimmte sich erst, seit der Explosion vom 18. April 1794, nach den Befehlen des Nationalraths.

Die Französische Zeitung (*Gazette Françoise de Varsovie*, 4.) wurde von einem Pinabel de Verrière abgefafst, welcher, nach seiner Zurückkunft aus Paris, sich in Warschau durch eine Vertheidigungsschrift für Ludwig XVI. bekannt machte. Leider! hatte er aber dadurch bey dem gröfsern Publicum sich so wenig beliebt gemacht, dafs der Uebersetzer des Hamburger Correspondenten, Monflambert, zur Belohnung für die Angabe seiner Jacobinischen Mitbrüder an seiner Stelle diesen Auftrag davon trug.

Diese Zeitung veranlafste übrigens, fast von Seiten des ganzen *Corps diplomatique*, namentlich der Nunziatur, und der Schwedischen, Englischen, Preussischen und Spanischen Gesandtschaften, officielle Beschwerden.

Mit der Kòsziuskoschen Revolution nahmen jene Blätter gröfstentheils ein Ende, und an

deren Stelle entstand eine *Warschauer Zeitung für Pohlens freye Bürger* (adsit virtus patriaeque omnia prospere evenient), 4to Nro. 1. den 26. April 1794. bey M. Gröll.

Ihr zur Seite gieng, im Pohlnischen Gewande, die sogenannte *Zeitung* des *Aufstandes*, mit Koszinsko's Bildnisse. Beyde erhielten sich bis zu Souwarows Siegen.

Türkey.

In unserm Welttheile verbreiteten sich politische Zeitblätter nur so weit, als Europäische Cultur reicht. Muselmännische Zeitungen giebt es daher eben so wenig als zeitungslustige Muselmänner; und zu der *hohen Pforte* gehen nur für die Fremdlinge zu Pera, unter Brief-Adressen, einige auswärtige Zeitungen ein. Die Leidner und Florentiner sind unter diesen die gangbarsten; das neuere Griechenland begnügt sich mit der Buglioschen Εφημερις von Wien.

Desto merkwürdiger ist das Phänomen, welches Potemkin der Taurier, unter so vielen Eigenthümlichkeiten, auch in diesem Fache veranlasste. Von seiner Schöpfung ist die einzige Zeitung, die bisher in den Türkischen Staaten erschienen. Während seines letzten Feldzuges wurde nemlich, mit grofsen Kosten, in *Jassy* eine Druckerey zu dieser Zeitung angelegt. Sie überlebte nicht lange ihren Stifter.

China.

Ausserhalb Europa ist der Chinesische Staat der einzige, welcher seine Zeitungen der eigenen Cultur verdankt. Zu Pekin ist ein Tageblatt, welches wahrscheinlich schon sehr lange als *Reichs-Annalen*, und auch noch itzt nach den neuesten Nachrichten herauskömmt *). Schon die Form ist uns eben so fremd, als das Seidenpapier, das nur auf einer Seite den Druck leidet. Sie enthält eine genaue und ausführliche Darstellung der inländischen Ereignisse, und kann, in Ansehung der Authenticität, mit jeder Hofzeitung wetteifern. Der Kaiser übernimmt selbst die Censur, und im Jahre 1726. büfste ein untergeordneter Kronbeamter die Einrückung einer falschen Nachricht sogar *mit dem Tode*. Von andern Chinesischen Zeitungen weifs man nichts. Die Beschaffenheit der Schrift und Sprache, welche dieses Volk so lange auf derselben Stufe der Cultur erhielt, setzt wohl auch hier Hindernisse entgegen.

*) La Halde: Description de l'Empire de Chine (Haag, 4. 1736.) B. II. S. 13. 49. 50. B. III. S. 154. — Fabri: Geographisches Lesebuch, B. 4. Abs. 5. — Die Londonsche Zeitung, *the True Briton*, 4ten Aug. 1794. liefert einen Auszug dieser Zeitung über Lord Macartney's Bothschaft. Die Chinesischen *Reichs - Annalen* werden auf der akademischen Bibliothek zu Petersburg aufbewahrt, f. Bufse Journal von Rufsland (1794.) Th. 2. S. 218.

Colonien.

Die Zeitungscultur gieng nur von Europa aus in die übrige Welt, das einzige China ausgenommen.

Die Britische *Sonne* war es, welche in Calcutta den Orient mit einem *Stern* (oriental star) erleuchtete, und in die *Bahama-* und *Bermudischen* Inseln nach *Antigua*, *Dominica*, *Jamaica*, Europäisches Licht brachte. Vielleicht gedeihen durch sie auch in Polynesien und Africa bald Englische Zeitungen.

Kärglich beschenkte ehedem damit Frankreich seine Besitzungen; die Spanisch-Portugiesischen sind darin eben so unfruchtbar als ihr Mutterland.

Nord-Amerika.

Im nördlichen Amerika*) war bis zu dem Jahre 1718. nur *eine* Zeitung, und wie des berühmten Franklin Bruder eine zweyte anlegen wollte, rieth man ihm von dem Vorhaben ab, weil *eine*

*) Verzeichnisse und Nachrichten von Amerikanischen Zeitungen findet man in Spittler und Meiners *Historischem Magazin*, Bd. 1. St. 3. S. 191. und B. 3. St. 1. -- *Historisch-Politische Monatsschrift*, März 1794. S. 233. — Massachuset's *Magazine* 1790. June, S. 379. — Ebeling *Erdbeschreibung von Amerika*, (1792. 8.) Th. 1. S. 311. 406. 441. 783.

Zeitung genüge. Allmählig kamen nach Englands Beyspiele mehrere hinzu; den schnellsten Schwung gab aber die Revolution, bey welcher jeder Amerikaner seine Kenntnisse des Lesens und Schreibens mehr anzuwenden lernte. Jetzt sind allein in den vereinigten Staaten 84 verschiedene Zeitungen, welche 72,000 Exemplare in Umlauf setzen. Die Provinz Neu-England liefert dazu 30,000, und Pensylvanien 14 Zeitungen. Die Städte *New-bury-Port*, *Northampton*, *Pittfield*, *Portland*, *Salem*, *Stockbridge*, *Springfield*, *Worster*, *York*, haben ihre *Newspapers*. Den meisten Debit hatten im Jahre 1794 die Blätter von *Philadelphia*, die *Federal-Gazette*, und der *General-advertiser* von Benj. Franklin Bache. Auch der *Columbian Centinel* zu *Boston*, und der *Daily advertiser* werden viel gelesen.

Die politische Trennung von England konnte das Band der Literatur nicht auflösen. Form und Geist der Amerikanischen Zeitungen tragen das deutlichste Gepräge des Mutterlandes. Die Preise scheinen aber viel geringer zu seyn. Der *General-advertiser*, ein Tagblatt im gröſsten Folioformat, mit vier Columnen, und deutlich auf gutem Papier gedruckt, kostet jährlich nur 6 Dollars. Eben so gering ist der Preis der *Gazette of the united states*, welche John Fenno seit 1793. in Philadelphia herausgiebt.

Eine

Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit ist es, daſs den Repräsentanten der vereinigten Staaten drey Tagszeitungen unentgeldlich verabfolgt werden. Da sie nur sechs Dollars tägliche Diäten bekommen *), so ist diese *curious allowance*, wie sie ein Englischer Schriftsteller nennt, kein ganz verwerfliches Accidenz.

Von den Gebräuchen des Mutterlandes haben die Ansiedler der neuen Welt noch diesen angenommen, daſs an Sonn- und Kirchentagen kein Zeitungsblatt ausgegeben wird. Aus dieser Nachricht trägt vielleicht der Europäer, welcher dort gegen die politischen Kannegieſsereyen und Stürme der alten Welt eine Zuflucht suchen möchte, eine neue Farbe zu dem Wonnebilde seiner Einbildungskraft auf. Bey einer nähern Ansicht möchte aber das Aergerliche der Sonntagszeitungen nicht allein ganz verschwinden, sondern sogar auf einen andern Tag übergehen. Wahr ist es, daſs weder an den Ufern der *Susquehanna*, noch auf den Höhen des *Allegany* am Sonntage Zeitungen die Andacht stöhren. Wahr dagegen, daſs die fortlaufende Reihe vieler Blätter in Deutschland seit einigen Jahren nur allein durch den Charfreytag unterbrochen wird; nicht zu gedenken, daſs selbst an den *Sans-Culottides* der Franzose nicht von Zeitungen entblöſst ist. Allein diese Sonntagszeitung wird schon am Sonnabend (Samstage) zu-

*) The Amerikan Kalendar 1795. S. 14.

sammengetragen und lange vor dem Anfange des Gottesdienstes abgedruckt. Da nun das Lesen selbst eben so willkührlich, als die Zeit des Lesens, ist, so steht es jedem Andächtler frey, das Blatt zurückzulegen. Dagegen ist der Verfasser an Zeit und Stunde gebunden, und mufs der Bearbeitung des *Montagsblattes* einen Theil des Sonntags widmen. Auf diesen Tag mufs also eigentlich der Vorwurf des Andachtstöhrens gerichtet werden. Der Schlufssatz davon wäre, dafs, so schädlich der *blaue Montag* für Handwerker seyn mag, er sich doch für Zeitungsverfasser entschuldigen liefse.

POLITISCHE ABTHEILUNG.

Grosser Nutzen.

Es wäre ein Fehlschluſs, wenn man aus der Geringhaltigkeit der gedruckten Nachrichten, welche über die Zeitungen vorhanden sind, folgern wollte, daſs man ihre unbeschreiblich groſse Nützlichkeit bisher verkannt hätte. Von Weise und Sorel an, haben mehrere Schriftsteller das Lob der Zeitungen in wissenschaftlicher Hinsicht fast mit eben dem Feuer, wie die Dichter den Rebensaft, besungen. In den Hörsälen der Staatswissenschaft, in literarischen Kreisen ertönt, einstimmig und laut, das Preisen ihres wohlthätigen Einflusses auf geistige Cultur und der angenehmen Unterhaltung, welche sie gewähren. Isolirt empfindet ihren Werth mit mehrerer oder minderer Lebhaftigkeit jeder Zeitungsleser; und der dankbare Geschäftsmann fühlt oft in seinem Berufe

ihr praktisches Verdienst, und ihren Einfluſs auf den Betrieb der Geschäfte.

In der That ist dieſer Nutzen auch so anschaulich, so allumfassend, daſs jede Darstellung desselben nur unvollkommen, und selbst der Versuch für das denkende Publicum beynahe beleidigend wäre. Ohne Zeitungen, wie ohne geographische Kenntnisse, würde der Mensch ein Maulwurf seyn, der dumpf in seinen Erdschollen wühlt. Eine so allgemeine, so schnelle und zugleich so wohlfeile und bequeme Verbreitung nützlicher Kenntnisse wird nie weder durch Zielschreiberey, noch durch neuere *arcana* *) entbehrlich gemacht werden.

Politische Wichtigkeit.

Ein Extrem dieser Lobpreisung ist nie zu fürchten, aber wohl eine Einseitigkeit der Ansicht. Wenn daher hiebey zu weit gegangen ist, so liegt es darin, daſs man einen Hauptgesichtspunkt ausser Augen gesetzt hat; — die politische Wichtigkeit der Zeitungen. Ihre Würkung auf öffentliche Meinung und Denkart wird eben so wenig, als ihre unmittelbare Beziehung auf öffentliche und Privatangelegenheiten, gewürdigt. Und doch stellen sich von beyden, nicht bloſs in versteckten Zügen, sondern selbst in den anschaulichsten Ereignissen, merkwürdige Beyspiele dar.

*) Z. B. das Nopitsche: Siehe die Erlanger *Real-Zeitung*, 6 Febr. 1795. S. 104.

Daſs die Staatskunst von jeher die Zeitungen zu ihren Zwecken benutzt habe, wird zwar anerkannt. Es ist weltkundig, wie sehr sie zu den Mitteln der politischen Tactik gehören. Allein man faſst nur die gute Seite auf. Man vergiſst, wie oft Afterpolitiker in solchen Blättern ihre Tonnen, als Spielwerk, hinwarfen, welche dann das arglose Publicum begierig auffaſste. Statt des Monopols dieser Benutzung überlieſs so der Staat das Vehikel oft schädlichen Misbräuchen Die öffentliche Meinung, auf welche nicht genug geachtet werden kann, wurde alsdann zweckwidrig bearbeitet.

Beyspiele dieser Gattung liefert der Monatsband einer jeden Zeitung. Warum sollte man aber im Kleinen mühsam herausheben, was sich leider sonnenklar in den merkwürdigsten Ereignissen darstellt? Wenn die Beobachter der Oberfläche, bey diesen Bemerkungen, sich und andere damit beruhigen, daſs *Zeitungen* doch immer nur einzelne Neuigkeitsblätter, also *etwas ganz unbedeutendes* seyen, so stelle man ihnen die Geschichte der neuesten Revolutionen entgegen. Jeder Abschnitt trägt darin die Spuren von ihrer politischen Allgewalt.

Revolutions - Einfluſs.

Nicht etwa so, wie der Keim einer Staatsveränderung, durch hundertfache Ableitungen in einem Paar *Englischer Handschuhe* oder in der Bekehrungskraft einer *Westphälischen Ohrfeige*

entwickelt wird, sondern sehr *nahe* lag er, bey der Nord-Amerikanischen Revolution in den Zeitungen.

Als man sich in *Boston* zuerst der Einführung der Stempeltaxe widersetzte — der Anfang des bürgerlichen Kriegs — predigte eine Zeitung schon im *Titel* die aufkeimenden Freyheitsplane. Sie kündigte *matters interesting to liberty and no ways repugnant to loyalty* an, Von ihrem Entstehungstage an (21. September 1765.) wurde dieser *Constitutional Courant* eine *constitutionswidrige Current-Münze*; und ihre zahlreiche Nachfolge hat den Freyheitssinn, bis zu der Ausbildung eines unabhängigen Freystaats, genährt, aus welchem ihn Französische Jünglinge nach Europa verpflanzten,

Wodurch wurden in den *vereinigten Niederlanden* die Unruhen von 1787. länger vorbereitet und kräftiger unterhalten, als durch das schleichende Gift der *Couranten?* Der Holländer hat neben dem Dogma noch ein politisches Evangelium — seine Zeitungen, Das Deutsche Sprüchwort: *Er glaubt daran, wie der Bauer an das Gedruckte*, findet hier seine vollkommene Anwendung. Schlau wufsten dieses die Patrioten zu benutzen; alle Zeitungsschreiber waren schon in ihrem Solde, als die Oranische Parthey den Nuzzen dieses Vehikels einzusehen lernte. So wurde jeder neue Eingriff in die Erbstatthalterischen Rechte dem Volke durch Zeitungen annehmlich gemacht, ehe man ihn würklich zu unternehmen wagte.

Auch bey der neuesten Revolution vernachläſsigte man dieses Hülfsmittel nicht, wenn gleich das Kriegsglück es entbehrlich machte. Am 12. October 1794. gieng *Herzogenbusch* über, und am 14. hatte die dortige Zeitung schon völlig Französisches Gewand und Wesen. Zu Amsterdam wurden am 19. Jenner 1795, also noch vor dem Einmarsch der Franzosen, die Zeitungen mit der *Freyheit* und *Gleichheit* bezeichnet, und diesem Beyspiele folgten schnell die andern Zeitungen in Holland. Selbst die Leidener trägt das *liberté*, *égalité*, *fraternité*, und die Zeitrechnung (*l'an premier de la liberté Batave*) an der Stirne, ohne daſs solches jedoch auf den Inhalt gewürkt hätte.

Zu dem politischen Taumel, in welchem seit sechs Jahren 25 Millionen Menschen, gleichsam nach Huon's Horn, sich herumtreiben — kamen aus eben dieser Pandora nährende Mittel hervor. Vor jeder neuen Mordscene in Paris giengen trabantenartig, besoldete Flugblätter voran. Der *zehnte August* wurde in den Feuer-Essen des Heumonats geschmiedet; denn Millin und Carra, die Verfasser der *Chronique de Paris* und der *Annales Patriotiques*, kündigten ganz laut an, was an demselben erfolgen werde. Zwey Tage nachher zerriſs das Volk wüthend die Typen der Druckerey, in welcher die *Gazette Universelle* gedruckt wurde. Am 10. März 1793. zerstörte es die Zeitungsfabrik von Gorsas. Der *letzte Maytag* entwickelte sich in den Stürmen des Aprilmonats, weil alle unpartheyische Zeitungsverlage

zerstöhrt wurden, um den Fabriken der pöbelhaftesten Pasquille Platz zu machen. Der feine Brief, den der Redacteur des *Moniteur* am 18. Juny 1794. an Robespierre geschrieben, und der eines der wichtigsten Actenstücke seines Nachlasses ist *), zeigt das Verdienst dieser Zeitung um die Revolution im unverdächtigsten Geständnisse. *Es sey anerkannt*, schreibt er, daſs viele Departements durch den *Moniteur* für die Revolution vom 2. Juny gewonnen worden. *Er bitte brüderlich mitzutheilen, was Robespierre etwa zu tadeln finde. Gewiſs werde er doch bemerkt haben, daſs die Reden der Montagnards bisher immer ausführlicher als die übrigen eingerückt worden, und z. B. von Louvets erster Anklage gegen den Robespierre habe der Moniteur nur einen kurzen Auszug mitgetheilt, aber zugleich Robespierres Antwort vollständig geliefert. Alle Reden für den Tod des Königs seyen fast ganz unabgekürzt eingerückt worden; von den andern aber habe man nur einige Auszüge geliefert, um doch noch einige Unpartheylichkeit zu zeigen. Allein der Abdruck des appel nominal über den Tod des Königs habe dem Redacteur 6000 Livres Unkosten gemacht etc.*

Vor Robespierre machten die sechzig Pariser Journale die gesetzgebende Gewalt aus. Mit

*) Rapport fait au nom de la Commission chargée de l'examen des papiers trouvés chez Robespierre et ses complices par C. B. Courtois, (16 Nivôse 1794. 8vo) S. 113. — *Göttingische Anzeigen* 2 May 1795.

seiner Revolutionslogik vertrug sich dieses aber nicht mehr. Die Mittelmässigkeit seines Genies, sein Neid, sein Zerstöhrungsbestreben, sein System fortwährender Anklagen machte es ihm wünschenswerth, dafs alle öffentlichen Blätter unterdrückt werden möchten, und dieses war mehrmals sein Plan und seine Absicht.

Bey der Besitznehmung der benachbarten Länder blieb man jedoch dem Propaganda-System durch Zeitungen, während allen Epochen der Revolution, getreu. Wo das Kriegsglück es beförderte, bemeisterten sich die Freyheits-Apostel sogleich der Zeitungsfabriken. Der *Courier de l'Egalité* und der *homme libre de tous les pays*, tragen davon das äussere Gepräge.

Nur zum Schein erwiederte Cüstine auf eine Beschwerde, welche man von Frankfurt aus gegen die Mainzer Zeitung erhob: *qu'il étoit au dessous de sa dignité, de s'occuper des écrivasseries d'un redacteur de nouvelles.* Man weifs wie diese Zeitung zu den politischen Bekehrungs-Planen gebraucht wurde.

In allen Staatsverschwörungen und Complotten, welche das letzte Jahrzehend brandmarken, spielen Zeitungen eine Rolle. In *Schweden* misbrauchte man, durch sie, die goldene Prefsfreyheit; in *Edinburg* mufste ein von Staatsverbrechern besoldeter Zeitungsschreiber (Rofs), trotz der Englischen Licenz, in das Gefängnifs wandern. In dem Verhör von Horne Tooke wurde ein Blatt des *Moniteur*, als beweisendes Docu-

ment, vorgezeigt, und Englands *Demosthenes* — Erskine — schilderte lebhaft ihren mächtigen Einflufs. Auch *Lüttich* und *Belgien* liefern Schattenstriche zu dem Gemälde.

Deutscher Lesetrieb.

Ein Beweis, der so, fast mit juristischer Strenge, geführt werden kann, wie der von der politischen Wichtigkeit der Zeitungen, läfst kaum eine Widerlegung zu. Doch, sagt man, für andere Nationen mogen Zeitungen gefährlich werden können; allein bey der politischen Schwerfälligkeit des Deutschen läfst sich kein Misbrauch des Zeitungswesens befürchten.

Ohne den Grund einer solchen Behauptung zu untersuchen, darf man nur bemerken, welche Veränderungen in Deutschland vorgegangen. Man prüfe, ob das Zeitungslesen noch im alten Geleise, die öffentliche Meinung noch unverändert ist, und welcher Geist in unsern Zeitungen herrsche. — Diese Betrachtungen werden bald die Täuschung heben.

Unter den gebildeten Ständen war, zur Ehre der Deutschen, das Zeitungslesen schon lange nicht nur gebräuchlich, sondern selbst ein Bedürfnifs. Allein es war immer mehr Erholung und eine Nebenbeschäftigung, welche nie von der ernstern Lectüre, noch weniger aber von Berufsgeschäften abzog. Itzt liegen Zeitungen, in gehäuften Quartblättern, neben den Pandecten und Hauspostillen, in den Expeditionsstuben und Rathssälen.

Sie sind das α und ω mancher feyerlichen Sitzung. Vielleicht werden sie auch bey uns, wie in Schweden, in die Kerker der Staatsgefangenen dringen, und zur Grundlage ihrer Defensions- und Beschwerdeschriften dienen *). Wo Berufsgeschäfte oder gesellschaftliche Zerstreuung das tägliche Lesen von Folioblättern unmöglich machen, läſst man sich die merkwürdigern Stellen bezeichnen. Dieser Geschmack ist, in gleicher Maaſse, in Ansehung aller politischen Zeitschriften und Flugblätter, herrschend, wie deren Vervielfältigung und Debit deutlich anzeigt. Daher modeln sich diese sämmtlich in Archive der Politik um, in welchen man, statt treuer und vollendeter historischer Gemälde, nur zu oft Bruchstücke und Rhapsodien findet. So fängt die Zeitungs- und Journal-Lectüre an, den Genuſs der ernsthafteren Literatur völlig zu unterdrücken.

Doch bey den gebildeten Classen ist dieses Uebergewicht minder schädlich. Eine Folge der neuesten Aufklärung ist dagegen die Allgemeinheit des Zeitungslesens unter denjenigen Ständen, welche wenig oder gar keine wissenschaftliche Cultur haben. In den Dorfschenken und Werkstätten, in der Säbeltasche des Kammerhusaren und in dem

*) Ein von dem Kön. Schwedischen Secretär von Ehrenströhm am 19. März 1794. übergebenes Memoire gründete sich lediglich auf den Inhalt der Hamburger *neuen Zeitung* vom 31. December 1793, f. *Deutsches Magazin*, August 1794. S. 208. — Man lese auch: *La Vie du Général* Dumourier, (1795. 8.) T. I. p. 175. 303.

Reifrocke der Zofe, findet man Zeitungen. Zu Spatens Zeiten mochte es wahr seyn, daſs der *Avisenschreiber seine Zeitung nicht um des Köhlers im Walde, noch um des Bergmanns in den Schächten willen drucken lasse.* Itzt hat der Hufschmied, den uns Hogarth mit dem *daily advertiser* in der Hand zeichnet *), in Deutschland das Bürgerrecht erhalten. Noch vor wenig Jahren hielt man die Zeitungspublicität für die Bekanntmachung der neuen Privilegien einer Fürstlichen Residenz aus dem Grunde nicht für hinreichend, *weil die Wilden keine Zeitungen lesen.* In Deutschland wenigstens möchte aus der ungestümen Menge, welche die Zeitungscomptoire bestürmt, mancher zu dieser Horde gerechnet werden können.

Einfluſs auf bürgerliche Verhältnisse.

Die Würkungen dieser Universal - Lectüre äussern sich in gesellschaftlichen und überhaupt in allen bürgerlichen Verhältnissen, und kaum kann man auf dieses Gemälde die Farben zu stark auftragen. Vom Apartement bey Hofe an bis zu dem *Caffé coëffé* des dritten und vierten Ranges, übt die Unterhaltung über Zeitungs - Artikel ein so tyrannisches Monopol aus, daſs kaum die beliebten *Theatergespräche* ihr das Gleichgewicht halten. Sie verscheucht, neben jedem wissenschaftlichen Ideen - Tausche, die Scherze der Freundschaft und

*) Göttingischer Taschencalender, 12. 1795.

die Spiele des Witzes. Sie setzt alles in Spannung über das beschränkte Interesse der Gegenwart, und führt so den Dämon der Staatskritik in die vertraulichsten Kreise. Der Hausfrieden im Familienzirkel und die Genesung des politischen Kannengiefsers wird durch Zeitungsgespräche gestöhrt. In den Schulen richtet man politische Predigtstühle und in öffentlichen Versammlungen Englische Declamationscatheder auf.

Aus dem gesellschaftlichen Leben überträgt man diese politische Kritik unvermerkt in seine bürgerlichen Verhältnisse. Jeder hält sich, gleich dem Engländer, für einen Mann des Staats, einen *homme public*, ohne zu bedenken, dafs dazu auch dessen *public spirit* gehöre. Man verleihet den Zeitungssagen diplomatische Glaubwürdigkeit, bauet Schlösser darauf, und schickt sich sogar einzelne Blätter mit falschen oder unbestimmten Nachrichten durch Stafetten zu *). Durch unzweckmässige Zeitungsrügen lernt oft der Deutsche seine Verfassung tadeln, und wird auf Ausspähung von Mängeln geleitet, welche vorher sein bürgerliches Glück nie stöhrten.

*) Diese Ehre wiederfuhr dem Zeitungsblatte der *Annales de la République Françoise* vom 28 November 1794, weil es die Ankunft eines Königlich Preufsischen Staabsofficiers (Feldjägers) bey dem Wohlfahrts-Ausschusse in Paris meldete.

Verschiedene Classen.

Wenn es wahr ist, daſs durch die Flugschriften und Zeitungen das politische Nervensystem des Deutschen reitzbarer geworden, so bahnt sich von selbst der Weg zu der Untersuchung, wie diese Zeitungen in wissenschaftlicher und politischer Hinsicht beschaffen sind. Bey jener ist indeſs noch eine Classification in Betracht zu ziehen. Im Allgemeinen lassen sich die Deutschen, so wie alle, Zeitungen in zwey Hauptclassen theilen: in *zusammengetragene* und in *ausgearbeitete* (*redigées*); so wie die Herausgeber, dem gemäſs, entweder *Zeitungsverfasser* (*redacteurs*) oder *Zeitungsschreiber* im strengen Sinne des Worts (*écrivains*) sind.

Bey den erstern ist die Arbeit mehr Mechanismus als Wissenschaft. Der *Zeitungsschreiber* wählt eine gewisse Anzahl von Zeitungen, gewöhnlich nur in seiner Landessprache, bezeichnet in jeder die ihm merkwürdig scheinenden Artikel und schickt sie, allenfalls in abgekürzter oder travestirter Manier, in die Druckerey. Von seiner Hand kommen nur einige Nachrichten des Orts und der Gegend, aus Briefen oder eingeschickt, hinzu; und ist dann noch Platz übrig, so wird zu dessen Ausfüllung ein *Quodlibet* von kurzen Auszügen hinzugefügt. Sein Hauptaugenmerk beschränkt sich darauf, Wiederholungen und Widersprüche zu vermeiden.

Viel mühsamer und ehrenvoller ist das Geschäft des *Zeitungsverfassers.* Er schöpft zwar auch, und vielleicht lediglich, aus gedruckten Quellen; allein mit Auswahl und Vergleichung. Auch er entlehnt ganze Artikel, oft widersprechenden Inhalts, aus andern Blättern; aber nie ohne Zweck und ohne Zusammenstellung, und, wo möglich, mit Absonderung der Materien. Undeutliche oder unbekannte Gegenstände erläutert er statistisch, und zieht aus dem Abgange irgend einer Begebenheit von längerer Dauer und selbst bey einzelnen wichtigen Vorfällen Resultate. Unter mehrern Quellen wählt er die reinste, nächste und reichhaltigste. Die Nachrichten von England wird er nicht aus dem *Courrier de Londres*, noch weniger aus den Deutschen Zeitungen, sondern — weil er das Englische versteht — lediglich aus den Englischen ziehen, und unter diesen die neutralsten nehmen. Die Spanischen und Portugiesischen Artikel entlehnt er aus den Italiänischen, die Nördlichen aus den Hamburgern, die Türkischen aus den Wiener Zeitungen.

Als Beyspiele davon darf man die *Gazette des Deux-Ponts*, (vom Hrn geheimen Secretär Salomé), das beliebte *Journal de Francfort* und den *Mercure Universel* (von Chevalier de Paoli), nennen. Auch die *Ministerial*- und die *Erlanger Real-Zeitung* und einige andere nähern sich, mehr oder weniger, diesem Ideale.

In der Mitte zwischen *compilirten* und *redigirten* Zeitungen steht die gröſsere Zahl, nemlich

diejenige, welche die Reichhaltigkeit und die Neuheit zu ihrem Hauptzweck macht, und daher nur einzelne Artikel, welchen das Interesse des Augenblicks einen vorzüglichen Werth giebt, bearbeiten läſst. Diese nehmen auf die Auswahl guter handschriftlichen Quellen, zuverlässiger Correspondenten und Bulletinisten ihr Augenmerk. Der Artikel von *England* im Hamburger Correspondenten, und der von *Frankreich* in der Hanöverischen Zeitung geben davon Proben.

Statistische Ansicht.

Im Durchschnitt genommen, sind die Zeitungen in Deutschland nicht weit unter der Höhe unserer staatswissenschaftlichen Cultur, und bewähren auch, ihres Theils, die Deutsche Oberherrschaft in der gelehrten Republik. Fast alle, auch die compilirten, umfassen mit ihren Nachrichten mehr, wie andere, den Erdball, und liefern richtigere Uebertragungen aus fremden Sprachen *). Wenn auch der Umkreis des Hauptdebits oder andere Umstände, hie und da, eine einseitige Tendenz geben, so wird solche künstlich bemäntelt, und selten fröhnen die Verfasser, wie ausserhalb Deutschland, den Stockjobber- und Finanzspeculationen, wenn sie gleich dabey zum Werkzeuge des Auslandes dienen **).

Auf

*) Historisch-Politisches Magazin, (Februar 1795.) S. 182. 186. 194. 198.

**) Schleswigsches Journal, October 1793. S. 208. — Oberrheinische Annalen, Februar 1794. St. 2.

Auf Vollkommenheit darf man zwar nie, am wenigsten aber bey einer zum Theil mechanischen Arbeit rechnen, bey welcher die Verfasser, oft nach ängstlicher Erwartung der Posten und der Zeitungs-Expedienten, frohnden. Wenn sie, so wie weiland Milton oder Thomson, die Inspiration der Herbstluft gemächlich abwarten könnten, so würde manche Erzählung fliefsender, mancher Ausdruck besser gewählt seyn. Allein eine Beschäftigung, welche man, von andern Berufsgeschäften ermüdet, täglich und oft zu den unbequemsten Stunden ergreifen mufs, verdient wohl eine vorzügliche Nachsicht. Nur alsdann erlaubt die Billigkeit, so viel sich im Allgemeinen festsetzen läfst, bey statistischen Schnitzern und Gebrechen eine strengere Kritik, wenn solche chronisch werden, oder wenn sie von unrichtigen Grundsätzen herrühren.

Urkunden.

Die Einrückung ausführlicher Abhandlungen oder Urkunden, welche immer weiter um sich greift, ist unstreitig eine Abweichung vom Hauptzwecke der Zeitungen. Dieser geht nur auf abgekürzte Nachrichten und zweckmässige Auszüge, auf Decocte uud Quintessenzen, und es ist daher eine Zwitterart zwischen *Zeitschrift* und *Zeitung*, welche politische Denkschriften in ihren Plan aufnimmt. Es giebt freylich Urkunden, deren wörtliche und vollständige Kenntnifs auf diesem schnellern Wege, für das ganze oder doch für das näch-

ste Publicum, nothwendig oder nützlich ist. Tagezettel von Kriegsvorfällen, Landesverordnungen, Manifeste, haben gerechte Ansprüche auf eine solche Publicität. Weniger ist dieses der Fall mit Auszügen aus Druckschriften, mit Festungscapitulationen, Criminalverhören, Ceremonielbriefen, u. s. w. Der peinliche Procefs des neuern Pizarro der *Vendée* und seiner Rotte war für Franzosen interessant genug, um ihn, mit Fragen und Antworten, vollständig in ihren Zeitungen abzudrucken. In Deutschland hätte man sich wohl mit zweckmässigen Auszügen begnügt, statt dafs in allen Zeitungen, zwey Monate lang, diese Kette von Greueln und Missethaten wichtigere Nachrichten verdrängte. Ein entgegengesetztes Extrem liegt in der Mittheilung einzelner, aus den Fascikeln herausgerissener, Actenstücke *), weil solche oft zu schiefen Urtheilen Anlafs giebt. Noch mehr aber ist die Verschwendung des Raums zu bedauren, wenn man ihn mit falschen Urkunden, wie z. B. dem Theilungstractat von Pavia (Juny 1791.) oder einer Relation des Conventsdeputirten St. Just (11. März 1794.) anfüllt.

Es findet daher bey wohl eingerichteten Zeitungen ein topographisches Haushalts-System statt, nach welchem der innere Gehalt einer Nachricht mit dem Raum, den man ihr verleihet, in einem

*) Beyspiele in den *Nouvelles de Leide* 13. Juin 1794. — der Hamburger *neuen Zeitung* 18. Juny 1794.

gewissen Verhältnisse stehen mufs. Hiermit vereinigt sich auch noch ein politischer Gesichtspunct bey denjenigen Urkunden, deren Zweck und Inhalt nicht zu einer allgemeinen und vollständigen Bekanntmachung geeignet ist. Dahin gehören vorzüglich viele öffentliche Tractaten, auf welche sich diese Publicität vorhin noch nicht erstreckte. Man nehme das v. Martensche Verzeichnifs im *Droit des Gens* zur Hand, bey welchem die Quellen einzeln angegeben sind. Bis zum Jahre 1785. werden darin blofs archivalische Sammlungen, aber selten Zeitungsblätter genannt. Seitdem hat sich dieses sehr geändert. Die neuern Staatsverträge *) wurden sogleich fast in allen Zeitungen abgedruckt, wenn gleich die Absicht der Cabinetter auf eine so schnelle und voreilige Verbreitung nicht gerichtet war. Bisweilen ist zwar letzteres der Fall, wo sodann aber die Zeitungsverleger eine officielle Zusendung erwarten dürfen. Eine Vorsichtsregel ist hiebey aus der Erfahrung abzunehmen; nemlich die, dafs wenn die Zeitung nicht in der Sprache des Originals verfafst wird, eine Uebersetzung beygefügt werde. Wenn dieses aber vernachläfsigt ist, mufs die Aufmerksamkeit und Anstrengung des Privat-Uebersetzers sich verdoppeln.

*) Z. B. vom 15 April, 13 Juny und 13 August 1788; 3 August und 20 October 1790; 7 Februar 1792. u. s. w.

Misverhältnifs.

Die Ungleichförmigkeit in der Aufnahme der Nachrichten ist ein Fehler, der eben so wenig allgemein, als nach generellen Grundsätzen zu verbessern ist. Wenn man die eine *Landzeitung* bis zu der Beförderung der Canzellisten oder der Ertheilung der Canonicate ausschreibt, und aus der andern nicht einmal den Tod eines Staatsministers meldet, so fehlt man in der distributiven Gerechtigkeit. Eben so wenig gefällt es dem geübten Auge, wenn ein Ritterordensfest, bis auf den Winkel des gebogenen Knies, voran dargestellt, und dagegen der Abschlufs eines Bündnisses unter einem Wust unerheblicher Nachrichten versteckt ist. Den Maasstab mathematisch für Alle vorzuschreiben, ist unmöglich. Vieles hängt dabey von dem Interesse des Augenblicks, sodann auch von der geographischen Lage und dem Lesekreise jeder Zeitung ab.

Die Nachrichten von England und Frankreich haben selbst in Friedenszeiten den Besitzstand der Ausführlichkeit; dagegen erwartet man in den Hamburger und Berliner Zeitblättern das Detail von den Nordischen Höfen, in den Frankfurtern und Wienern das von Italien. Sonderbar ist es, wie sehr die Correspondenz aus der Schweiz in allen Deutschen Zeitungen vernachläfsigt wird, so dafs z. B. die neueste Ergänzung der Zweyhunderte in Bern erst nach dem Verlauf einiger Monate, und zwar zuerst in einer

Nördlichen Zeitung gemeldet wurde. Die Schwäbischen Zeitblätter haben vorzüglichen Anspruch, sich dadurch hinführo auszuzeichnen.

Form.

Auch in der Form sind Deutsche Zeitungen einiger Verbesserungen fähig, welche, so geringfügig sie zu seyn scheinen, für den Geschäftsmann von grossem Werthe sind.

Ein kleiner und enger Druck schadet dem Gesichte und eine Incorrectheit in Zahlen, in Orts- und Geschlechtsnamen veranlaſst einen unangenehmen Zeitverlust. Dagegen wird durch die gehörige Absonderung der Materien, durch Rubricirung, Marginalien, Summarien, und durch *verschiedene* Lettern, die Uebersicht sehr erleichtert.

Ein noch nützlicheres Hülfsmittel ist die einzelne Anzeige der gedruckten Quelle bey jedem Artikel, welche zur Ersparung des Raums allenfalls mittelst conventioneller Abkürzungszeichen geschehen kann. Der Neuwieder *Unpartheyische Correspondent* giebt davon ein nachahmungswerthes Beyspiel; dagegen viele andere, um die Quelle nicht zu verrathen, einen entlehnten Artikel durch die Aenderung des Datums, des Orts und der Form zu entstellen suchen. Bey einer schon angezeigten Quelle erspart sich alsdann der Leser mehrerer Zeitungen eine unnütze Wiederholung. Die Verleger dürfen diese Publicität nicht scheuen. Denn sollte es auch der Zufall mit sich bringen, daſs ein einzelner Leser bey diesem

Haushaltssystem oft das ganze Blatt ungelesen liefse, so kann ihn die Originalität der nächsten Nummer vielleicht mit derselben Zeitung aussöhnen. Eben so nützlich ist es, dafs die Beurtheilung der Glaubwürdigkeit einer Nachricht dadurch erleichtert wird. Wenn z. B. eine *Mayn - Zeitung* aus der *Hamburger* die Nachrichten vom *Rheinstrohm* abschreibt, so wendet sich der forschende Leser an nähere Quellen.

Sehr üblich ist die Zerstückelung zusammenhängender Nachrichten in mehrern Blättern. Wegen des Nachschlagens ist sie nicht allein äusserst lästig, sondern auch für jeden, der nicht die Zeitungen aufbewahren kann, ein wesentlicher Verlust. Eben so nachtheilig ist auch für wissenschaftliche Benutzung der Mangel eines *Registers* am Schlusse des Jahrgangs. Schon zu der Zeit der *Hallischen Hauptrelationen* *) war ein *Index* Sitte, und nur allmählig ist man davon wiederum abgegangen.

Preise.

Von der Einführung eines bessern Drucks und Papiers und von der Ersetzung der langen Urkunden mit gedrängten politischen Nachrichten, so wie sie hier in Vorschlag gebracht sind, wird die Erhöhung des Preises eine nothwendige Folge seyn. Ist denn dieses ein so grosses Uebel? —

*) Ioa. v. Ludewig: *Gelehrte Anzeigen*, Th. 2. S. 499.

Der Bürger und Bauer wird alsdann freylich nicht mehr ganze Jahrgänge zu zwey Gulden, noch der Taglöhner und Soldat für *einen Kreuzer* ein politisches Labsal erkaufen können. Dagegen können die gebildetern Stände, durch Associirung in Lesezirkeln, den Preis hundertfach vermindern. —

Schreibart.

Das Grammatische der Zeitungen ist nicht so rein, und der Vortrag nicht immer so verständlich, so anspruchslos und einfach, als es ein strenger Kunstrichter erfordern würde. Jedoch wäre es unbillig, einen Vorwurf auf die Allgemeinheit auszudehnen, welchen sich witzige Schriftsteller *) gegen einzelne Zeitungen erlaubt haben. Billig sollte die Erwägung der Eigenthümlichkeiten des Inhalts und der Abfassungsart, dieser Kritik Fesseln anlegen. Die Horazische Foderung: *nonum prematur in annum*, ist bey Zeitungen nicht anwendbar; aber wohl die der *Deutlichkeit*. Ein unbestimmtes *diesseits* oder *jenseits* ist schädlicher, als die unzweckmässige Auswahl eines Synonyms, wie z. B. die, da man aus Belgrad die *Flucht von hundert Seelen sammt ihrem Viehe* meldete. Die unzeitige Abwechselung der Redefigur macht manchen Artikel

*) *Erinnerungen wegen der besondern Beylagen zur Wiener Zeitung*, Wien bey Härtl (1788.) 8. S. 14.

unverständlicher, als das Einmischen von Hyperbeln oder von ausländischen und Kunstwörtern.

Bey der Benutzung officieller Berichte, die oft mit Bedacht aus Polyglotten zusammengetragen werden, ist diese Reinheit des Vortrages selten möglich. Das *Appuyiren* und *Harzelliren* sind Bewegungen, welche der General oft nicht Deutsch bezeichnet wissen will. In einer Urschrift, deren Verfasser mit Sancho Pansa dachte: *Gott versteht mich;* — darf sich auch der Zeitungsschreiber nicht immer eine authentische Interpretation anmassen.

Diejenige Classe von Zeitungslesern, welcher es an Linné's *Curiositate naturali* fehlt, beruhigt sich auch gern bey halbverständlichen Nachrichten. Wie viele lesen nicht im *Altonaer Postreuter* regelmässig den Geldcurs, ohne ein anderes *uso*, als das beym Kartenspiel, zu kennen!

Noch eine Bemerkung, welche sich lediglich auf die Zeitumstände bezieht. Durch die wörtliche Uebertragung der Französischen Druckschriften ist Deutschland mit einer Terminologie bekannt geworden, welche selbst in Frankreich mit den Jacobinern zu Grabe gieng. Dadurch wird ein Hauptzweck des Verbots derselben vereitelt, weil, wenn anders die Epidemie zu befürchten ist, sie nicht im Druck oder im Papiere, sondern durch die Worte sich mittheilt. Man glaubt wohl zu thun, wenn man das Retorsionsrecht strenge ausübt. Daher wird in vielen Zeitungen der Franzose als *Jacobiner*, *Cannibale*, *Ohn-*

behoseter, als *Lumpengesindel* und als *Königsmörder* bezeichnet. Vielleicht ist eine solche Vergeltung schon im Allgemeinen unzweckmäfsig. Wenn man sie aber als ein politisches Arzeneymittel gebrauchen könnte, so würde ihr doch der gehäufte und unbehutsame Gebrauch auch diese Kraft benehmen. Nicht zu gedenken, dafs sich in dieser Universalbenennung alle Grade von moralischer Zurechnung gegen die verschiedenen politischen Partheyen in Frankreich unter einander vermischen.

Staatskritik.

Ungeachtet dieser Mängel haben, in statistischer Ansicht, die Zeitungen in Deutschland sich mit jedem Jahre verbessert. In eben der Maafse scheint sich aber bey einigen der Gesichtspunct, in Rücksicht auf den Staat und auf die bürgerliche Gesellschaft, verrückt zu haben.

Zu diesen politischen Neuerungen gehört vorzüglich eine übertriebene Licenz in den Urtheilen über Regierungen, über Fürsten und Staatsbeamte, über Verfassungen und Administrationen. Es sey fern, eine bescheidene Freymüthigkeit zu verbannen. *Prefsfreyheit*, im Gegensatz des *Prefszwanges*, wird man gern den Zeitungen zugestehen, wiewohl der Maafstab bey *einzelnen* allgemein gelesenen Blättern und bey Büchern sehr verschieden ist. Nur darf sie nicht in *Prefsfrechheit* ausarten. Wo die erforderlichen Data und Prämissen bekannt sind, darf auch der Zeitungsverfasser

ein Urtheil kühnlich wagen. Aber, wie selten ist dieses bey wichtigen Vorfällen, wenigstens sogleich nach der Entstehung, der Fall!

Eine Uebereilungssünde dieser Art wurde am 30 Januar 1793. in Beziehung auf den Tod Ludwigs XVI. begangen *). Der einzige Decembermonat 1794. liefert allein vier verschiedene Beyspiele, deren Allegirung aber zu gehässig seyn würde. Eine dieser Zeitungen legte einen Pedantenspruch, als Kaiserworte, in den Mund und erlaubte sich überdem noch eine besondere Auslegung. Die zweyte setzte, durch Einrückung einer erdichteten Urkunde, einen Churfürsten zur Ruhe. Eine dritte commentirte einen officiellen Militärbericht, um auf einen patriotischen Deutschen Fürsten den Anschein von Härte und Unbilligkeit zu werfen. Endlich die vierte entstellte mit subtilem Oppositionsgifte das Privatleben eines Königs, und kündigte in dessen Familie ein Band als aufgelöset an, wie es kaum geknüpft worden war.

Unzeitige Bekanntmachung.

Ausser dem Gebiete der Zeitungen liegen alle solche Nachrichten, deren Geheimhaltung vor dem ganzen, wenigstens vor dem gröſsern, Theile des Publicums, von wesentlichem Nutzen ist.

Zwey neuere Beyspiele nannte die öffentliche Stimme. Das eine ist das *Churmainzische Rescript*

*) Augsburger ordinäre Zeitung, 8. Benj. Maschenbauer.

an die Reichstags-Directorialgesandtschaft wegen des Friedensantrags, welches durch die Zeitungen (28 October 1794.) zu der Unterhaltung in Caffeehäusern und Dorfschenken gedieh. Das andere war das *Resultat der Wilhelmsbader Verabredungen* *). Durch dessen Abdruck verbreitete man nicht blos bey dem Feinde einen militärischen Vertheidigungsplan, sondern auch unter dem Deutschen Publioum ein wohlthätiges Geheimnifs, nach welchem man unvermerkt durch Schriftsteller das Gute befördern wollte.

Ehedem fielen auch wohl unzeitige Bekanntmachungen vor; denn die Mittel, zu Geheimnissen zu gelangen, sind nicht von neuer Erfindung. Allein es geschah seltener, und nie verrieth man deutlich, sondern höchstens durch Fingerzeige oder durch zweckmässige Auszüge, den Besitzstand eines geheimen Aktenstücks. Man wende hier nicht die grofse Anzahl von Canzleyhänden ein, in welche es unvermeidlich gelangt. Das *Wilhelmsbader Protocoll* lief nicht durch mehrere Hände als der *Deutsche Fürstenbund* von 1785., und doch lieferte diesen noch kein Zeitungsblatt. In Paris, in dem Lande, wo der Convent weitläuftig die Frage über die Zuläfsigkeit geheimer Artikel bey einem Tractate erörterte — mufste ein Commifs des Wohlfahrtsausschusses, Namens Otto, im November 1794. in das Gefängnifs

*) Erlanger Real-Zeitung 1794. Nro. 89. — Unpartheyische Corresp. (Neuwied) 1795. Nro 7.

wandern, weil er Staatspapiere in den *Moniteur* hatte einrücken lassen. Sollte man denn in Deutschland gegen ähnliche Misbräuche gleichgültig werden?

Gerüchte.

Wahrheit ist das Ziel, nach welchem jeder Schriftsteller zu streben hat; sie mit der bey Zeitungen erforderlichen Neuheit der Nachrichten zu vereinigen, ist aber eine sehr schwere Aufgabe. Eine *Gazette de la Vérité* im zweyfachen Format der Englischen Zeitungen, so wie sie uns Mercier für die Zukunft prophezeihet *), wird noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Auch in der Probe des Doctors Mengering **) möchte wohl keiner bestehen. *Sie müssen Lügen predigen*, sagte Luther von den Ablaſshändlern, *man giebt ihnen sonst nicht viel;* und dieſs darf man auch hier anwenden. Es ist unmöglich, daſs eine Zeitung für alles Gewähr leisten könne; sie muſs vielmehr vieles der Urtheilskraft und Nachsicht des Lesers anheimstellen. Der Maasstab dieser Nachsicht liegt in der Wahrscheinlickeit und in der Vergleichung des Interesse der Neuheit mit dem Nachtheil, welchen die Verbreitung einer

*) In seinem Roman: L'an 2440. (Londres 1772. 8.) Chap. 42.

**) Scrutin. Conscientiae c. 12. qu. 44. Nach diesem sollen sich die neuen Zeitungsschreiber stets nach dem *achten Gebote fragen, ob sie mit Avisen weislich ins Land gelogen.*

falschen Nachricht hervorbringen kann. Wenn der Verfasser mit diesen gerechtfertigt ist, so wäre Strenge unbillig. Allein man nehme die neuern Zeitungsberichte von Pugatschew's *Mordscenen*, die sich in Rufsland erneuert haben sollten — oder von der *Londonschen Empörung*, welche das blühendste Königshaus zerstreuet und zu der eiligsten Flucht genöthigt haben sollte. Kein einziger Umstand machte diese Nachricht glaublich, und doch verbreitete man sie wie ein Lauffeuer, durch alle Zeitungen am Rheinstrohm *). Nur wenige berührten sie mit einer rühmlichen Schüchternheit **).

Die falsche Anzeige, dafs *Preussische* Truppen, bey Gelegenheit eines Gefangenen-Transports, die Stadtthore von Nürnberg besetzen würden, möchte man wohl am wenigsten in einer Zeitung suchen, die unter Preussischem Schutz und Privilegium gedruckt wird ***). Die voreilige Nachricht von einem Separatfrieden zwischen Preussen und Frankreich kam freylich aus der Fremde; nemlich aus der *Basler* Zeitung vom 19 October 1794. und die meisten Deutschen Zeitungen dienten zum Werkzeuge dieser Finanzspeculation eines Handlungshauses. Dagegen erzeugte sich auf Deut-

*) *Westphälische Provincial-Zeitung* 20 December 1794. Aus dieser in die von Neuwied, Darmstadt, Frankfurt, Wetzlar u. s. w.

**) Mainzer Zeitung 24 December 1794.

***) Erlanger Realzeitung 21 October 1794. S. 842.

schem Boden jene schändliche Urkunde *der Friedenspräliminarien*, bey welchen die Umformung von fünf Reichskreisen zu einer selbstständigen Republik, und eine persönliche Abbitte Deutscher Fürsten in Paris, wie sie einst Kaiser Heinrich zu Canossa sich gefallen liefs, zur Grundlage dienten *).

Die Billigkeit erfordert zwar Nachsicht bey der Authenticität der Zeitungsartikel; jedoch bisweilen gebietet sie auch Strenge. Wenn z. B. die Nachricht den Druckort der Zeitung oder die umliegende Gegend betrifft, so ist die Unwahrheit dabey weniger verzeihlich, weil man sie schnell berichtigen konnte; sie ist auch zugleich schädlicher wegen des grössern Grades von Glaubwürdigkeit, den sie in der Ferne hat. Am Neujahrstage 1795. verbreiteten sich durch die Rheinzeitungen, zu gleicher Zeit, *drey* falsche Nachrichten dieser Art.

Entstellung.

Bey wirklich vorgefallenen Begebenheiten ist die Entstellung durch Nebenumstände eine von jenen Klippen, welche für Zeitungsverfasser gefährlich sind. Die beyden Extreme der Einseitigkeit sind dabey oft in gleicher Maafse schädlich.

*) Erlanger Realzeitung 12 December 1794. S. 990. Hessen-Darmstädtische Zeitung 18. December 1794.

Höchst unpatriotisch ist das eine Extrem — die Vergrösserung ungünstiger Vorfälle. Wenn man aus dem Gefechte von *Sprimont*, mit dem Sauerteige der Pariser Berichte, Gegenstücke zu *Roſsbach* knetet — wenn eine Octoberzeitung (1794) den Spaniern in den Westpyrenäen ihre *letzte* Kanone abnimmt, und dagegen Ricardo's tapfere Gegenwehr leise überhüpft — muſs da nicht das Selbstvertrauen sinken? Ein bekanntes Sprüchwort: *Holland in Noth*, wurde seit der Uebergabe von Mastricht zum Feldgeschrey Deutscher Zeitungen. Als eine Deutsche Gemeinde durch Executionszwang zu ihrer Pflicht zurückgeführt wurde, verbreitete man schnell Unkenrufe von Aufruhr. So wurde Schrecken und Furcht bey uns zur Tagesordnung, wie ehedem in Frankreich die Guillotine.

Noch öfterer fällt man in das entgegengesetzte Extrem — die Uebertreibung günstiger Ereignisse. Im Posaunenton und mit fast satyrischen Hyperbeln werden die glücklichen Kriegsereignisse erzählt. Man läſst den Feind schimpflich, mit Zurücklassung unzählbarer Trophäen fliehen, als wenn der Sieg über die Zaghaftigkeit das Verdienst vergröſsere. So fröhnt man einem Vorurtheile, das in moralischer Hinsicht eben so nachtheilig ist, als, militärisch betrachtet, der Schimpf, welcher auf dem Verlust einer Kanone ruhet. Wenn es auf Zahlen ankömmt, bedient man sich einer ganz neuen Rechenkunst. Da

wird wie ein witziger Schriftsteller *) sagt, in Brüchen durch alle Species gerechnet, ohne den *Nenner* anzugeben. Gegen Tausende opferte man, so wie einst Beurnonville bey Trier sich rühmte, *einen kleinen Finger* auf. Die Requisitionssummen werden zu Millionen, die gefangenen, verwundeten und getödteten Feinde in Massen von Tausenden, angegeben. Man summire zusammen; und, wenn nicht alle bisher bekannte Angaben der Staatenkunde trügen, darf kein Laubthaler mehr in Deutschland, kein Franzose mehr in Frankreich, so wie nach dem letzten Türkenkriege kein Mahomedaner in Europa übrig geblieben seyn.

In diese Lorbeerkränze muſs man zwar Myrthen und Dornen flechten, wenn die Misgunst der Bellona zu fühlbar und augenscheinlich geworden. Allein es sind Dornen ohne Stacheln. Die Rückzüge durch weite Strecken werden künstlich in *momentane* und *retrograde Bewegungen*, und Niederlagen in sanfte *Zurückdrückungen* metamorphosirt. Wie schwer ist nicht für den *künftigen* Geschichtschreiber die Aufgabe, so grobe Widersprüche zwischen den Zeitungsberichten und dem Erfolge zu heben, wenn schon der *Zeitgenosse* im Dunkeln wandelt! Immerhin darf man dann solche historische Gemälde erwar-

*) Herr Hofrath Lichtenberg im Göttingischen Taschenkalender. 1795. S. 204.

erwarten, als man sie schon itzt mit witzigem Spotte zu entwerfen anfängt *).

Voreilung.

Oft ist ein Vorfall zu der Zeit, wie ihn die Zeitung meldete, noch nicht würklich geschehen, aber er konnte, der Wahrscheinlichkeit nach, voraus berechnet oder mit moralischer Gewifsheit angezeigt werden. Die eine wünscht ihn vor der andern zu melden, und daraus entsteht ein Wetteifer in der Ankündigung.

Bey unangenehmen Nachrichten ist eine solche Voreilung gehässig, bey fröhlichen wird sie gerne verziehen. Zwey Beyspiele von jenen. Während jeder wiederkehrenden Krankheit des geliebten Fürstbischofs Erthal von Bamberg und Würzburg wurde dessen *Tod* gemeldet, ehe er noch würklich erfolgte. Eben so widrig war es, dafs Holländische und Deutsche Zeitungen (im November und December 1794.) die Uebergabe der Festung *Grave* zu drey verschiedenen Malen anzeigten, bevor sie geschehen war.

Dergleichen Prophezeihungen schwächen nicht allein den Gemeingeist, sondern können auch bey gleichgültigern Ereignissen für einzelne Privatpersonen sehr nachtheilig seyn. Folgendes als Beyspiel: ein Geschäftsmann bekömmt den Auf-

*) Z. B. Im Magazin der Kriegsbegebenheiten 1795. (8.) Th. 2. S. 327 — 332.

trag einer geheimen Reise, zu welcher die Vorbereitungen nicht ganz geheim gehalten werden können. Schnell kündigt sie aber eine Zeitung, und zwar so genau und umständlich an, daſs man die Postpferde nach derselben bestellen könnte. Ein anderer eben so häufiger Fall ist dieser. Ein Minister steht im Begriff, von seiner Laufbahn abzutreten. Noch ehe das Entlassungspatent ausgefertigt ist, stellen ihn die Zeitungen vor dem Publicum zur Schau aus, und, nach der Verschiedenheit der Ansichten und Vermuthungen sprechen sie ihm Titel, Gehalt, Ehre, Gnade ganz oder theilweise ab. — Dagegen duftet der aufgehenden Sonne stets Zeitungsweihrauch in Fülle entgegen. Eine neue Anstellung ist kaum im Werke, so verkündigen die Zeitungen schon laut den Namen des Begünstigten, und oft, statt diesem nützlich und gefällig zu seyn, veranlassen sie, höhern Orts, eine Aenderung des Sinnes.

Persönlichkeiten.

Was so eben von den persönlichen Verhältnissen der Geſchäftsmänner gesagt ist, darf verhältnismäſsig auf alle ungünstige oder zweydeutige Nachrichten von Privatpersonen angewandt werden. Bey diesen ist die Unbehutsamkeit desto sträflicher, da sie selten vor das richterliche Forum gezogen wird.

Bisweilen ist das Factum an sich wahr, aber die Wendung oder die Wahl eines schiefen Ausdrucks macht es einer Misdeutung fähig. Sogar

der sprachwidrige Gebrauch eines Unterscheidungszeichens kann dazu beytragen. Der, den es betrifft, oder seine Freunde, pflegen freylich durch Berichtigungen dieser zuvorzukommen, allein nicht allen Lesern kommen diese zu Gesicht, und überdem ist es nicht so leicht, einen einmal eingeprägten Eindruck bis auf die Wurzel zu vertilgen. Vielmehr erzeugt er oft Vorurtheile der hartnäckigsten Art.

Ueberhaupt scheinen im Allgemeinen die Nachrichten von Privatpersonen nur in sofern zu dem Zeitungsgebiete zu gehören, als sie über die öffentlichen Angelegenheiten Licht verbreiten, oder auf dieselben Einfluſs haben. Ausserdem sind sie wenigstens für eine solche Publicität nie geeignet, und geben zu der Selbsthülfe Anlaſs, von deren verschiedenen Graden weiter unten die Rede seyn wird.

Die strengere Vorsicht beschränkt sich hiebey aber mit Recht auf die Bürger einer Nation oder eines Landes. In Deutschland ist daher nur von persönlichen Verhältnissen *Deutscher* Mitbürger die Rede. Den Spanier, Portugiesen, Italiäner möchten wir immerhin in allen seinen Privatverhältnissen der allgemeinsten Publicität blosstellen, wenn nur ein solches Detail für unser Publicum einigen Werth haben könnte.

Verbesserungsvorschläge.

Bey der Uebersicht dieser Mängel ist es ein erfreulicher Gedanke, dafs es keiner schärfern Gesetze, keiner harten Maasregeln bedarf, um sie sämmtlich zu vermindern oder unschädlich zu machen. Eine zweckmässige Anwendung der schon vorhandenen Vorschriften und Institute ist vielmehr dazu völlig hinreichend. Es würde auch keine leichte Aufgabe seyn, eine ungewöhnte Strenge mit dem Lesebedürfnifs der gebildeten Stände, und mit der wohlthätigen Beförderung der geistigen Cultur im Allgemeinen zu vereinbaren. Wenigstens möchten alsdann aus den Zeitungen wässerigte Vademecums entstehen, aus welchen ein Indianer aufs neue, wie bey dem Inhalt des ersten zu seiner Ansicht gekommenen Europäischen Zeitungsblatts, abnehmen könnte, dafs das Wesen unserer Handlungen im *Essen* und *Jagen* bestehe *).

Gesetzliche Vorschriften.

Wenn es hier um allgemeine Vorschriften, um Normen und Gesetze zu thun wäre, so würde schon die Reichsgesetzgebung befriedigen. Die neuesten Verordnungen über Druckschriften und das Bücherwesen im Reich erschöpfen so ziemlich diesen Gegenstand. Der Art. 2. §. 8. des *Leopoldinischen Wahlvertrags* oder das Reichsgutachten

*) Historisch - Politische Monatsschrift, März 1794. S. 233.

vom 6 August 1791. nebst denen dadurch veranlafsten Kaiserlichen Cirkularschreiben — warum sollte man sie nicht auch auf Zeitungen anwenden können?

Allein es kömmt darauf an, ob dieses der zweckmäfsigste Weg sey. In einem Staatskörper, der aus dreyhundert Gebieten der verschiedensten Grösse besteht, ist eine aufmerksame Landespolicey von weit würksamerm Erfolge. Sie mag sich nun in allgemeinen Verordnungen (wie 1737. für *Halle*), oder in einzelnen Proceduren äussern, so bleibt sie immer das kräftigste — vielleicht das einzige Mittel.

Verbote.

Die gewöhnlichste Territorialvorkehrung bey einzelnen auswärtigen Zeitungen, welche sich versündigen, ist das Verbot oder die gänzliche Unterdrückung derselben *).

Es wäre wohl überflüssig, ängstlich hier die Beweise aufzusuchen, mit welchen das Recht des Zeitungsverbots von ältern Publicisten, von Fritsch, Beust, Böckler u. s. w. aus dem Postregal hergeleitet worden. Ausser Deutschland findet man in den Europäischen Staaten eine merkliche Verschiedenheit in dem Gebrauch dieses Mittels. Die Frechheit der Französischen Blätter brachte zwar den Gegenstand allgemein zur Sprache und

*) 1751. Cabinetsbefehl wegen Aufhebung des *Avant-Coureur* in Frankfurt.

Ausübung. In Stockholm und Amsterdam verbot man sie schon lange; in Rufsland erst im Februar 1793. und zwar mit allen ausländischen Waaren.

In Deutschland wurden die Inhibitorien in den einzelnen Staaten, mit mehrerer oder weniger Strenge, auf Zeitungen angewandt.

So lange man ein solches Verbot nicht über die Dienstzeit des Verfassers oder die Lebenszeit des Privilegirten erstreckt, bleibt es immer ein billiges Correctiv-Mittel; nur mufs alsdann, um es würksam zu machen, auf die strengste Beobachtung bey den Speditionen gewacht werden, damit man nicht durch Brief-Couverte die Absicht vereitele. Ohne diese Wachsamkeit ist das Beyspiel der *Bücher* hier zu befürchten. Es ist bekannt, wie sehr verbotene Bücher den Reitz der Neugierde verdoppeln, und dafs daher, wenn einmal tausend Abdrücke vorhanden sind, man ohne deren Vertilgung den Zweck des Verfassers mehr befördert als verhindert.

Gerichtliches Verfahren.

Zwischen den Höfen und Cabinettern wird die Bufse über die Zeitungs-Sünden durch officielle Beschwerden bewürkt, welche oft mit grosser Bitterkeit geführt werden. Die Mishelligkeiten, welche einst der Abdruck von Staatsschriften in der *Gazette d'Amsterdam* (1743. Nr. 92) zwischen zwey Kaiserhöfen veranlafste, sind aus der ältern Praxis bekannt. Die Verschiedenheit der politischen Ansichten giebt aber diesen Beschwer-

den selten einen befriedigenden Ausgang. Eine eigenmächtige Erledigung dieser Beschwerden war den Neuerungen der Französischen Völkerrechtslehre vorbehalten; denn bekanntlich begründete der General Custine auf einen Frankfurter Zeitungsartikel die Forderung einer Geldcontribution von zwey Millionen Livres gegen diese Reichsstadt *).

Diese officiellen Beschwerden häufen sich mehr und mehr in den Cabinetsarchiven. Seit kurzem haben aber Privatpersonen damit die neue Rubrik von literarischen Processen vermehrt; und zwar theils aus eigener Willkühr, theils auf die Verweisung der politischen Behörde.

Von der letztern Gattung giebt die Hailes-Rahbeksche Streitsache in Copenhagen **) das neueste und merkwürdigste Beyspiel. Eben so selten entspricht jedoch auch hier der Ausgang den Hoffnungen des klagenden Theils. Auf Verlust des Privilegiums und auf körperliche Strafen wird nur selten erkannt. Doch liefert die reichsgerichtliche Praxis vom Juny 1793. ein Beyspiel der zweckmäfsigsten Strenge.

*) S. *Memoires Posthumes* du Général Comte de Custine (1794. 8.) T. 1. p. 195. In der Adresse vom 25 October 1792. kömmt die sogenannte *Gazette calomniatrice* vor, qui a le plus contribué à tourner l'esprit des Allemands contre la constitution Française — Vergl. Girtanner: Historische Nachrichten, B. 9. S. 415.

**) Ueber den *Tilskuer* Nro. 21. 1794.

Selbsthülfe.

Der Weg der Selbsthülfe ist daher auch hier, wie bey andern Beleidigungen, von vielen eingeschlagen worden. Der thätlichen Gattung nicht zu gedenken, welche für Anecdotensammler manchen Beytrag liefert, hat man das Publicum auf mannigfaltige Weise zum Schiedsrichter aufgefordert. Gewöhnlich ist dieses durch berichtigende, widerrufende, oder protestirende Gegenanzeigen in den Zeitungen *) selbst geschehen. So haben sich die angesehensten Staatsmänner zu Zeitungsfehden herabgelassen und Heerführer einen Federkrieg geführt, bey welchem die militärische Tactik nicht so gut, wie die Hahnengymnastik, anwendbar war. Andere wählten Zeitschriften zu der bittersten Kritik der Zeitungen, und selbst einige Artikel veranlaſsten die Entstehung eigener Schriften **).

Uebrigens ist es nur ein gutgemeynter Rath gegen diese Selbsthülfe, wenn in einer Druckschrift das Beyspiel einer traurigen *Selbstbe-*

*) Foglio di Torino 1794. Nr. 101. — Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, 5. Jan. 1795. — Mannheimer Zeitung 3. Februar 1794. — Mercure Universel (de Francfort) 17 May 1795. p. 136.

**) Z. B. gegen den Altonaer Mercur, 9 May 1794. S. Allgemeine Literaturzeitung December 1794. — Historisch - politisches Magazin (Februar 1795. Nro. IX.). *Ein Wort an* Hrn Victor Ludwig Klopstock, *Verleger der sogenannten neuen Zeitung* von Albrecht Wittenberg.

strafung angeführt wird. Wenigstens ist es wohl nicht der Aerger über die *Nördlinger* Zeitung allein, welche deren Verfasser Wekhrlin den Tod zugezogen haben soll.

Privilegirung.

Unter mehrern Verschiedenheiten, welche sich in der Aufsicht bey den inländischen und denen von aussen eingehenden Zeitungen äussern, ist die vorzüglichste, dafs jene einer landesherrlichen Privilegirung bedürfen. Auch hier findet Maafs und Ziel statt. Man ertheilt sie oft auf Generationen, gleichsam als ob eine Zeitungsanstalt so kostbare Einrichtungen, wie etwa eine *Gobelins*-Manufactur, erfordere. Dadurch wird die Industrie und die Nacheiferung gehemmt, welche bey Privilegien von lebenslänglicher oder von noch kürzerer Dauer, sich weit mehr entwickeln würde.

Verfasser.

In jedem, auch dem unbedingtesten Privilegium, ist stillschweigend die Aufsicht über die Auswahl der Verfasser vorbehalten. Es mag der Privilegirte die Abfassung selbst übernehmen oder sie andern übertragen, so ist es nützlich, dafs der Staat von der Fähigkeit des Redacteurs nähere Kenntnisse nehme, und daher sich jede Verände-

rung anzeigen lasse, welche in dem Personale vorfällt.

Nichts würde den Nutzen so deutlich darstellen, als eine Uebersicht der Zeitungsverfasser, welche dem Publicum kaum dem Namen nach bekannt werden. Unter der Menge giebt es allerdings viele dem Geschäfte völlig gewachsene Männer *). Schon im Jugendalter der Zeitungen befaſsten sich ein Ludwig und ein Krause (1715) damit. Noch in unserm Jahrzehend, um ein Beyspiel anzuführen, schätzten ein Lamey, der Vater, und Kremer in Mannheim eine Theilnehmung an der Redaction ihrer nicht unwerth. Hätte wohl der *Hamburger Correspondent*, ohne so geschickte Mitarbeiter, seinen Ruf so lange erhalten? Oder die *Nouvelles de Leide*, ohne die Vererbung von Luzac's diplomatischer Darstellungskunst?

Es wäre auch zu bewundern, wenn ein so äusserst einträgliches Gewerbe nicht hin und wieder in Meisterhände geriethe. Bey uns führt es zwar nicht, wie einst den Journalisten le Brun in Frankreich, zu Ministerstellen **); allein da-

*) Ein Namenverzeichniſs derselben würde hier einen Platz bekommen, wenn man nicht durch dessen Unvollständigkeit irgend ein unbekanntes Verdienst zurückzusetzen fürchtete.

**) Wegen der, bey der Abfassung des *Journal de l'Europe*, bewiesenen Geschicklichkeit wurde er von Dumourier zum Cabinets - Minister befördert. Memoires de Dumourier, T. 1. p. 94. (8. 1794.).

gegen auch nie zur Guillotine. Seltener sind die Beyspiele der patriotischen Uneigennützigkeit, mit welcher angesehene Geschäftsmänner den *Neuling* einer *Chur-Residenz* so schnell emporbrachten.

Bey der Auswahl der Zeitungsverfasser kömmt es auf bürgerliche Verhältnisse eben so sehr, als auf die geistige Fähigkeiten an. Durch jene bekömmt oft das gröfste Talent eine schiefe Richtung. Ein *Verwiesener* wird die Nachrichten seines Vaterlandes einseitig behandeln, und in der Schreibart des *Ausgewanderten* wird immer der Partheygeist hervorblicken. Der Avantürier erlaubt sich Geniestreiche, der Demokrat Volksermahnungen. Ein dürftiger Subalterner kann den Zudringlichkeiten der Ehrsucht nicht immer widerstehen, hat Schonungen und Rücksichten, und wird von der Unpartheylichkeit wider seinen Willen abgeleitet; dagegen treibt ein, mit Berufsgeschäften überladener, Beamter den Zeitungsverlag, als Nebensache, in Erhohlungstunden.

Eben so eigenthümlich ist auch der wissenschaftliche Gesichtspunct; vorausgesetzt, dafs nicht von blos compilirten, sondern bearbeiteten Zeitungen die Rede ist. Es giebt bekannte Schriftsteller, die — so paradox es auch scheinen mag — als Zeitungsverfasser betrachtet, zu gelehrt sind. Dem geschicktesten Facultisten fehlt es oft an Welt- und Menschenkenntnifs, um nicht der Verläumdung zum Werkzeuge ihrer giftigen Pfeile zu dienen, und um das Verfängliche im Vortrage eines eingeschickten Factums zu erkennen. Doch ist der

entgegengesetzte Fall der gewöhnliche, und es giebt Zeitungsautoren, welche sich ungern irgend einer Art von wissenschaftlicher Prüfung aussetzen würden. Es ist zwar nur eine Hyperbel, wenn von mehrern Schriftstellern gesagt wird *), *daſs sich die ganze Geschichtskenntniſs der Zeitungsverfasser mit dem Augenblick anhebe, wo sie Zeitungen zu schreiben anfangen.* Allein, bey den Uebersetzungen und dem Briefwechsel sind Sprachkunde und gewisse statistische Kenntnisse unentbehrlich.

Aus diesen Unvollkommenheiten entsteht nun das Bedürfniſs der häufigen Abwechselung mit den Redacteuren; aus dieser wiederum die Ungleichartigkeit in der Schreibart und der Form; und daraus endlich das periodische Fallen und Steigen der Zeitungen. Endlich erfolgt dann auch dieses, daſs man sich ebenfalls gegen Zeitungsverfasser die niederschlagende Ahndung boshafter Absichten, und des Einflusses von schädlichen Verbrüderungen und geheimen Verbindungen erlaubt **).

Wenn dagegen der Staat von den Zeitungsverfassern Kenntniſs nimmt, und eben so wenig verborgene als unfähige Zeitungsverfasser duldet, so werden die Unberufenen von selbst zurückbleiben.

*) Annalen der leidenden Menschheit, (1795. 8.) S. 14.

**) S. Göttingischer Revolutions-Almanach, 1795. S. 303. — Fragmente zur Biographie des geheimen Raths Bode, (1795. 8.) S. 5. seqq.

Es versteht sich von selbst, dafs man den *notorisch-tüchtigen* Mann auch ohne Prüfung zulasse; nur bey unbekannten und zweydeutigen Candidaten ist solche erforderlich.

Beyhülfe.

Diejenigen Zeitungsverfasser, deren politische Denkungsart und deren wissenschaftliche und Weltkenntnifs erprobt sind, werden in ihren Materialien eine solche Auswahl treffen, dafs oft das Blatt nicht zu der bestimmten Stunde gefüllt werden kann. Da sie mehrere Kosten auf zuverläfsige Correspondenten und auf auswärtige Blätter wenden müssen, so werden sie bey der Unternehmung weniger ihre Rechnung finden.

Dieser Schwierigkeit kann der Staat auf doppelte Art abhelfen. Einmal durch mäfsige Besoldungen, welche den Verfasser zugleich zum Staatsbürger machen, und den Fremdling an das Land fesseln. Sodann durch eine Anweisung an einige Gouvernements oder an die Gesandten, dafs solche die Verfasser mit den zeitungsfähigen Ereignissen ihres Geschäftsbezirks unterstützen mögen. Diesem Beyspiele werden, ohne nähern Beruf, andere der Cultur gewogene aufgeklärte Männer folgen. So wird man unvermerkt die Lesesucht des Publicums zu guten Zwecken benutzen. Wer erinnert sich hiebey nicht der *Wilhelmsbader* Verabredung vom September 1794, nach welcher einer Gesellschaft wohldenkender Gelehrten, zum Druck und zu der Herausgabe ihrer Schrif-

ten, der landesherrliche Vorschub angedeihen sollte.

Man möchte hier noch ein anderes practisches Hindernifs rügen — die Abhängigkeit von der Willkühr der Expeditionen, in welcher sich oft die Zeitungsverfasser befinden. Die Erfahrung lehrt, wie oft diese dem besten Willen Gränzen setzt; sie würde aber durch zweckmäfsige Postverordnungen leicht gemindert werden können.

Censoren.

Ueber die Zuverläfsigkeit und den Maasstab der Censur wird *für* und *wider* gestritten. In dem Gebiete der Philosophie, der Moral und der Religion mögen gelinde Censursätze anwendbar seyn; allein bey allen politischen Schriften und bey Flugblättern insbesondere, ist eine genauere Aufsicht unentbehrlich.

Die Mängel der Zeitungscensur beruhen theils auf den Instructionen, theils auf den persönlichen Verhältnissen der Censoren.

Ein Facultätsmann — ein Theorist kann Systeme und Compendien mit Nutzen censiren, aber nicht die Zeitungen. Dazu gehört Weltkenntnifs und Tact, Staatswissenschaft und Kunde der politischen Verhältnisse seines Landes. Wer nun auch dieses in sich vereinigt, und dabey mit Berufsgeschäften überladen ist, kann unmöglich ein solches, täglich zu der bestimmten Stunde wiederkehrendes, Geschäft mit der gehörigen Ge-

nauigkeit abwarten. Wo oft der electrische Funken in *einem* Worte liegt, wird Zeit zur Erwägung und zu der Vergleichung erfordert.

Der fähigste Censor bedarf, neben einer angemessenen Belohnung, eines Maasstabes, einer bestimmten Verordnung. In wenigen Ländern sind die allgemeinen Censur-Vorschriften auf Zeitungen speciell angewandt. Seit kurzem liefert jedoch das Herzogthum Würtemberg davon ein sehr zweckmässiges Beyspiel *).

Zwey Hauptgesichtspuncte sind es, welche dem Zeitungscensor vor Augen stehen, die Verschiedenheit des Maasstabs nach dem Idiom der Zeitung, und die Rücksicht auf die Quellen. Ueber beydes hier einige Fingerzeige.

In *Deutscher* Sprache lieset der Bürger und Bauer, in der *modernen ausländischen* der gebildetere Mann, in der *gelehrten* endlich der Literator. Wäre es nicht gut, den Inhalt dieser Zeitungen nach der Verschiedenheit der politischen Verdauungssäfte ihrer Leser abzumessen? Deutschland hat ein Dutzend französisch geschriebene Zeitungen. Ausser dem Burgundischen Kreise und dem Hochstift Lüttich giebt es deren zu Wesel, Cölln, Neuwied, Elberfeldt, Frankfurt, Wertheim, Mannheim, und zu Berlin. Diese Zahl scheint

*) Vom 13. July 1791. abgedruckt in den *Neuesten Religionsbegebenheiten*, September 1793. S. 560 — 566.

für die gebildetern Stände hinreichend zu seyn *). In dem *British Mercury* von Archenholz, und in dem *Mercurio di Vienna*, in dem *Osservatore Triestino*, und in der Wiener Εφημερις mag die gröſste Freymüthigkeit herrschen; dagegen paſst zu populären Volkszeitungen nur ein verkürzter Maasstab.

Vorzüglich wäre zu wünschen, daſs der Censor auf die Untersuchung der Quelle angewiesen werden möge. Diese sey gedruckt oder handschriftlich, so ist er, kraft seines Amts, zu deren Kenntniſs eben so berechtigt, als nachher zu der Geheimhaltung verpflichtet. Darin liegt nemlich die Richtschnur bey der Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit und der Zulässigkeit.

Daſs übrigens ein Artikel schon in andern Schriften oder Zeitungen abgedruckt sey, vermindert weder die Schädlichkeit noch die Zurechnung. Man hält zwar gern dieses Palladium vor. Da aber der gröſsere Theil unserer Zeitungen in den entlehnten und ausgeschriebenen Artikeln besteht, so würde ein solcher Freybrief den Zweck der Censur um somehr vereiteln, als oft der Erstling des Abdrucks nicht ausfindig gemacht werden kann. Das freymüthige Geständniſs des *Neuwieder Unpartheyischen Correspondenten* im Neujahrs-

*) Von Archenholz: Wer darf Französische Zeitungen lesen? (in der Monatsschrift: *Minerva*, July 1794.) — *Reichs-Anzeiger*, 1794. S. 502.

Neujahrsblatte 1795. rechtfertigt diese Bemerkung. Diese Zeitung hat ungewöhnlich viele handschriftliche Quellen, und doch konnte sie unter 496 Artikeln nur 297 aus denselben entlehnen.

Lesecabinetter.

Es wird oft die Frage aufgeworfen, ob nicht durch die Einschränkung der Zeitungscabinetter oder sogenannten Lesegesellschaften, manchen Misbräuchen vorzubeugen sey. Hin und wieder suchte man sogar zu ihrer Schmählerung und Unterdrückung beyzutragen. Der Werth oder Unwerth dieser Institute, welche von den sogenannten Leihbibliotheken verschieden sind, verdiente wohl eine gründliche Erörterung. Die Mehrheit der gültigen Stimmen im Publicum würde sich alsdann gewifs für ihre Begünstigung erklären.

Jede volkreiche Stadt hat gesellschaftliche Associationen von mancherley Art, und oft sind diese das Kennzeichen der herrschenden Stimmung. In Deutschland sind ausser den Clubbs, Schauspielen, Koffeehäusern, Gasthöfen und Spielsälen, jene Lesecabinetter im Gange. Die gute Einrichtung derselben in Hamburg, Nürnberg, Cölln, Frankfurt, Basel und Berlin ist bekannt. Die von Oehringen, von Erlangen, von Hildburghausen *) und von Bonn werden in Druckschriften vor-

*) Journal von und für Deutschland, 1786. III. 12. St.

theilhaft geschildert. Braunschweig erhielt erst im Jahre 1794, und zwar zugleich mit den Städten Warschau und Florenz, diesen Vortheil. Und unter den grössern Residenzen entbehren denselben nur noch Wien, Mannheim und Hannover.

Ist dieser Geschmack nicht ehrenvoll? Sind nicht diese Zirkel, wenn sie auch bisweilen den Plauderclubbs ähnlich werden, im Allgemeinen mehr nützlich als schädlich? Sie stärken und nähren den Sinn für geistigen Genufs, und sind für Deutschland gewifs unschädlicher als Clubmanie und *debating societies*. Für den zeitungsgierigen Geschäftsmann giebt es keine wohlfeilere, und für Reisende keine angenehmere Einrichtung. Der Regel nach sind solche Institute nur für die gebildetern Stände; und wenn daher eines derselben in politische Winkellogen ausartet, so beruhet dieses auf persönlichen oder Localverhältnissen, und ist folglich eine Ausnahme von der Regel.

Cameralbenutzung.

Noch ein Gesichtspunct für den Staat, der aber nicht sowohl die Policey als die Cassen betrifft — ist die cameralistische Benutzung der Zeitungen. Im Englischen *Budget* spielt die Zeitungstaxe jährlich ihre Rolle, und in vielen Deutschen Staaten sind die Pachtsummen für Zeitungen sehr beträchtlich. Ein Land, welches so wenig eigene Zeitungen als Taxen für die auswärts eingehenden

hat, spürt in der Bilanz einen grossen Verlust gegen sich. Zum Beweise zwey Beyspiele aus dem Niedersächsischen Kreise. Man berechne, wie viel bis zu dem Entstehen der *Hannöverischen Politischen Nachrichten* und der ersten Taxe auf fremde Zeitungen im Jahr 1793, innerhalb einem Jahrhundert, aus den Braunschweigischen Churlanden, gieng. Man vergleiche es sodann mit demjenigen, was die zwey Städte Hamburg und Altona durch ihren Zeitungsdebit gewannen. Nicht blofs die Hand des Redacteurs und des Druckers wird durch den Betrieb einer beliebten Zeitung beschäftigt. Es kommt auch dabey das Personale bey der Spedition und selbst das der Vertheiler in Anschlag, des Ertrags an Postporto nicht zu gedenken.

Eine mässige Privilegirungstaxe auf inländische — und ein Stempel für auswärtige Zeitungen — legt der wissenschaftlichen Cultur keine Hindernisse in den Weg. Dagegen ist aber den willkührlichen Speditionsgebühren abzuhelfen, welche den Preis der Zeitungen im Auslande bisweilen über das Doppelte erhöhen.

Dafs der Staat durch die Begünstigung und Gestattung von *Nachdrücken* sich einen Vortheil in der Zeitungs-Bilanz verschaffen dürfe, ist wohl nicht zu bejahen. Die moralische Ansicht dieses Puncts greift in die Theorie über den Nachdruck und über dessen Vereinbarlichkeit mit dem Eigenthumsrechte. Bekanntlich wiederfährt den *Nouvelles de Leide* und der *Neuwieder* Zeitung in einer Deutschen Residenz die Ehre des Nachdrucks. Daher suchen

viele Zeitungsverfasser, neben den landesherrlichen Privilegien, noch durch Patente von Wien, von Dresden und von Berlin sich zu schützen.

Recensionen.

Eine erfreuliche Aussicht liegt in der Hoffnung, dafs patriotische Gelehrte die Anwendung jener Staatsmaximen von ihrer Seite sehr erleichtern und dadurch das werthe Band wiederum befestigen mögen, welches durch Zeitumstände und einzelne Verirrungen sich leider! einst zu lösen begann.

Die Zeitungscollegien in Göttingen *), in Altdorf und Erlangen beweisen, dafs man auf einigen Akademien den vollen Werth der Zeitungen erkennt.

Wesentlich können Gelehrte zu deren Verbesserung durch die Beurtheilung in recensirenden Journalen beytragen. Es werden andere periodische Blätter der literarischen Kritik unterworfen; warum nicht auch die Zeitblätter? Als wenn die Uebersicht eines Jahrgangs von Zeitungen nicht zu Lob und Tadel, sowohl über System und Geist,

*) Hr. Hofr. Schlözer: Entwurf eines Reise-Collegii, Göttingen 1777. 8. S. 30. — Durch Herrn Hofr. Heyne ist auch zu *Ilefeldt* dieser Unterricht im Gange. Die grosse Bibliothek und das Institut der Preisaufgaben in Göttingen scheinen dieser Universität überdem vorzügliche Ansprüche auf die Bearbeitung und Vervollkommnung dieses Zweiges der Literatur zu geben.

als über Stil, Form u. s. w., den reichhaltigsten Stoff gäbe. Dadurch würden die Mitarbeiter unserer Rezensions- und literarischen Anstalten mit vereinten Kräften den Ton angeben, und eine nützliche Nacheiferung unter den Zeitungsverfassern erregen.

Jedoch ist eine Zeitungs-Recension, die den Zweck ganz erfüllen soll, keine von den leichtesten Arbeiten der literarischen Kritik. Freylich, wenn man sich blos auf die Untersuchung der drey historischen Haupterfordernisse beschränkt, von welchen zumal das eine — die *Kürze* — nur in so fern, als es etwa in den Fehler des *Mifsverhältnisses* (S. 84.) ausartet, allhier möglicher Weise vernachlässigt werden kann, so ist sie mit *Gemeinsätzen* erlediget. Eben so wenig als diese, genüget aber die Rüge der oben dargestellten Mängel. Es giebt keinen Jahrgang eines Zeitblattes, aus welchem sich nicht ein Dutzend einzelner Verstofse von jener Art, mit leichter Mühe, herausheben liefsen. Allein wie ungerecht wäre es, das wesentliche Verdienst der Zeitung auf diese Weise zu verdunkeln oder ein falsches Licht auf sie zu werfen! Nur dann, wann diese Mängel chronisch geworden, wann sie in dem ganzen Laufe des Jahrgangs fortgewähret, sind sie ein Vorwurf der literarischen Kritik. Wenn die Verhandlungen des Deutschen Reichstags und der bestehenden Kreisversammlungen in einer *Deutschen* Zeitung ganz bey Seite gesetzt wurden, weil die *Carmagnoles* von Barrère den Raum ausschliefslich behaupteten — wenn Mo-

nate lang keine einzige Staatsbegehenheit aus der Schweitz, noch aus Amerika oder vom Herzogthum Curland gemeldet wurde; dann wäre dieses als ein wesentlicher Fehler der Unvollständigkeit, mit Recht gerüget. Von der andern Seite hat der Recensent den Scharfblick des Zeitungsverfassers zu loben, welcher das Wichtige einer jeden Epoche vor andern heraushob und aufzufassen wuſste. Wer, während des Aprilmonats 1795, in Frankreich die Finanz-Rhapsodien im Convent und das Hochgericht des Fouquier Tainville der *Vendée* und der Darstellung des zum Königthum sich nähernden Volksgeistes aufopferte, und wegen der Hauptstadt nicht die 82 Departements vergaſs, — oder wer in England über dem Hastingschen Processe, den Prophezeihungen von Brothers, und über der Haarpuderbill die Verhandlungen mit dem Kaiserlichen Hofe nicht unbeobachtet lieſs, — verdient den Beyfall des Recensenten. So wie sich dieses in Beyspielen von jedem Staate darstellen läſst, so hat es mit andern Eigenthümlichkeiten eben dieselbe Bewandniſs. Unbillig wäre es daher, wenn der Recensent seine Terminologie und Schreibart oder seine politische Ansicht einem Zeitungsverfasser aufdringen wollte. Jeder hat seine Manier und seine Classe von Lesern, welche diese Manier einer andern vorziehen. Man darf also nicht tadeln, daſs dieser das *Parlament* einen Brittischen *Volkssenat* oder die Franzosen *Frankreicher* nenne, wenn er nur dieser Schreibart getreu bleibt. Wer aber

hier *Telegraph* und dort *Zielschreiber*, bald *Heils-Ausschuſs* und bald *Wohlfahrts-Comité*, hier *Deputirter* und dort *Volksstellvertreter* schreibt, setzt sich dem Tadel der Kritik aus.

Vorzüglich wird das Amt des Zeitungsrecensenten dadurch erschwert, daſs er sich in die Local- und politischen Verhältnisse eines jeden Herausgebers hineinsetzen muſs. Nach diesen beurtheilt er die Auswahl der Quellen, die mehr oder minder richtige Auffassung der Gesichtspuncte, und überhaupt den Geist und das Wesen der Zeitung. Sie dienen ihm zum Maasstabe, sowohl bey den Fingerzeigen, welche er zu der künftigen Verbesserung anzugeben hat, als auch bey den Vergleichungen mit andern Zeitblättern gleichen Umfangs und ähnlicher Lage.

Sammler und Reisende.

Diese Kritik würde sodann die literarischen Sammler veranlassen, ihren geduldigen Fleiſs auch auf Zeitungen zu erstrecken. Sehr selten wird itzt ein Jahrgang von Blatt zu Blatt aufgehoben, der doch oft die brauchbarste Chronik der Welthändel ist. Aeltere Deutsche Zeitungen werden vielleicht einst aus Amerika verschrieben werden müssen, wie Amerikanische aus Deutschland, wo sie ein Ebeling in seinem statistischen Schatze der *neuen Welt* sammelt. Wie oft man in dem Fall ist, ältere Zeitungen nicht blos in wissenschaftlicher Rücksicht, sondern sogar in Geschäften nachzuschlagen, bedarf wohl keines Beweises. Nur die Un-

kunde kann eine solche Quelle verschmähen. Einzelne Blätter haben oft einen so ausgezeichneten Werth, daſs deren Verlust für die Geschichte beynahe unersetzlich wäre. Von gewissen Hauptereignissen, von Pabstwahlen, Kaiserkrönungen u. s. w., sind Zeitungen oft die einzigen archivarischen Depositäre. Was liefert wohl vollständiger die Verbalgeschichte der Französischen Revolution, als eine vollständige Sammlung des bekannten *Moniteur,* und vielleicht wird die vorübergehende Gelegenheit des wohlfeilen Ankaufs itzt vernachlässigt*). Noch itzt entbehrt ein Martens, zu seinen verdienstlichen Arbeiten, eine vollständige Sammlung der *Nouvelles extraordinaires de Leide*; und die Anfragen, welche Meusel und andere Gelehrte in den öffentlichen Anzeigen über Zeitungen erlassen haben, bleiben unbeantwortet.

Durch Recensionen würde auch die Aufmerksamkeit der Reisenden eine neue nützliche Richtung bekommen. Der Zweck der Reisen, er sey nun Unterricht oder Zerstreuung, führt in Posthäuser, in Gasthöfe, und zu literarischen Versammlungsorten, wo die Zahl aller, in einer Stadt und Gegend gangbaren, Zeitungen oft mit einem Blicke übersehen werden kann. Auch sind die Besuche bey den Zeitungsverfassern, wie ich aus eigener Erfahrung und mit wahrer Dankbar-

*) Ich erstand sie im April 1795. zu Paris, in 10 Foliobänden bis zum 30. Ventôse für 5307 Livres in Assignaten zu zehn von Hundert, mit Ausschluſs der Transportkosten.

keit hier nicht unbezeugt lassen kann, oft belohnender als diejenigen, welche der Gebrauch empfiehlt. Wenigstens werden bey Männern, deren Namen seit Jahrzehenden in Meſscatalogen, oder deren Vorhöfe durch goldene Inschriften prangen, Erwartungen erregt, welche sie bey näherer Ansicht unbefriedigt lassen. Dem ungeachtet herrscht aber in allen Reiſebeschreibungen, über Zeitungen und Zeitungsverfasser — tiefes Stillschweigen.

Zeitungen für Gelehrte.

Ein zweyter eben so verdienstlicher Einfluſs der Literatoren würde aus der Abfassung solcher Zeitungen entstehen, deren Inhalt und Stil der Cultur einzelner Gattungen von Lesern angemessen wäre. Wenn man annimmt, daſs der Bestand der öffentlichen Blätter im Allgemeinen zu den Fähigkeiten des gebildeten Mannes paſst, so scheint der Gelehrte hiervon ein mehreres als der Bauer, der Mann mehr als das Weib, zu bedürfen.

Für den *Gelehrten* schreibe man Zeitungen im gedrungenen Stil, im gelehrten Zuschnitt, und allenfalls mit *Englischer* Freymüthigkeit. Man bringe in Zeitblättern wieder die alten gelehrten Sprachen in Umlauf. Das Muster der *Lateinischen* Zeitungen, welches Helmstädt, Leipzig und Stuttgard (1738.) gaben, ist unbefolgt geblieben, weil man sie nur mit Mühe aus den Windeln emporbrachte. Die *Griechische* Zeitung in

Wien gehört gar nicht hierher, weil sie nicht unter dem Gesichtspuncte einer höhern Cultur, sondern nur für die Bewohner von Griechenland abgefaſst ist.

Volkszeitungen.

Bekanntlich sind fast alle Canäle, wodurch dem gemeinen Bürger und Landmann eine vernünftige Aufklärung zugeführt werden könnte, noch immer mit Schlamm angefüllt. Man erinnere sich nur an ein Beyspiel, an — das Kalenderwesen. Die Churmainzische Akademie zu Erfurt warf im Jahre 1792. eine Preisfrage auf, wie das Deutsche Volk von den Vortheilen seiner Verfassung in Volksbüchern und *Zeitschriften* belehrt werden könnte. Eine Aufmunterung, in welcher Dalberg's wohlthätige Absichten unverkennbar sind, die denn auch hier abermals mit dem verdienten besten Erfolge gekrönt worden *). Bisher geschah durch Zeitungen für die Classen von bäurischer Cultur sehr wenig beförderliches. Es wandelt zwar Salzmann's reichbeladener *Bote* aus *Thüringen* zu ihnen. Auch giebt es eine *Tyroler* und *Gräzer* Bauern-

*) Ueber Erhaltung öffentlicher Ruhe in Deutschland und andern Staaten. Resultate der besten, bey der Churmainzischen Akademie nützlicher Wissenschaften über diesen Gegenstand eingegangenen Aufsätze, Erfurt 1794. 8.

zeitung. Bey der *Endorfer Posaune* (8. 1789.) und bey einem Merseburger Zeitungsblatte: (1795. 4. *der mit einem Sächsischen Bauer von den neuesten Kriegs- und Weltgeschichten redende Preussische Soldat*) zeigen schon die Titel, wie wenig beyde den Zweck erschöpfen. Zum Troste bey dieser Lücke dient es freylich, dafs man in Deutschland noch nicht die verführerische Manier von Grouvelle's *Feuille du Villageois* kennt, deren Licht in Frankreich das Volk zu schnell blendete. Zu wünschen wäre es aber, dafs man für den Landmann in einem muntern und fafslichen Vortrage, die politischen Nachrichten in Rücksicht auf den Grad seines Ideen-Associationsvermögens ordnete. Den Volkston dabey zu treffen, das Licht stufenweise erscheinen zu lassen, weder demokratisch noch aristokratisch zu seyn, dies sind freylich heine leichte Aufgaben. Menschenkenntnifs, Philosophie und Gabe des Vortrags sind dazu sehr erforderlich; vorzüglich eine zweckmäfsige Wahl der Erläuterungen. Wenn die *hohe Pforte* oder die *Sau* den Bauer in die Sphäre seines Haushalts zurückzwängt, wenn bey dem *Flicklaboratorium* für die Armeen das Bild des Dorfschneiders ihm vorschwebt — oder wenn im Berichte des Convents - Deputirten Gillet (vom 14. November 1794. über die Einnahme von *Mastricht*) ein Fossile — *la fameuse tête de Crocodille* — oder der *eiserne Mann* in Cleve, seinen Kopf mit Drachenbildern erhitzt — ist da nicht ein Commentar heilsam und nützlich?

Hoffentlich wird der Versuch einer *Aufrichtig-Deutschen Volkszeitung* vom Herrn Steinbeck zu Gera diesem Ideale sich nähern, da zu deren Verbesserung selbst eine Concurrenz von Preisschriften veranlafst worden *). Jedoch wird solche vielleicht zu allgemein seyn, indem eine Volkszeitung nur für einen bestimmten Distrikt geschrieben werden darf, mit dessen herrschendem Volksgeiste der Verfasser vertraut ist. Wie leicht wäre es alsdann, in den Erzählungen der neuesten Zeitvorfälle dem Volke richtige staatsbürgerliche Begriffe beyzubringen! Eine solche Zeitung müfste auch möglichst wohlfeil seyn, weil darauf keiner von den Sätzen angewandt werden kann, mit welchen man oben (S. 86.) die Preiserhöhung gerechtfertigt hat.

Zeitungen für Frauen und für die Jugend.

Warum sollten auch der Verstand, das Gedächtnifs und das Erinnerungsvermögen des weiblichen Geschlechts nicht durch eine zweckmäfsige deutlichere Darstellung politischer Begebenheiten geübt werden? Das regelmässige Lesen einer guten politischen *Frauenzeitung* würde manches gesellschaftliche Gespräch würzen, den Geschmack an Romanen gehörig einschränken, und insbeson-

*) *Reichs-Anzeiger.* 1795. Nr. 9. S. 83.

dere die mütterlichen Unterhaltungen lehrreicher machen.

Eben so nützlich würde auch eine, für die Kenntnisse der *Jugend* eingerichtete, Zeitung seyn, um ihre Begriffe zu entwickeln, und mitgetheilte Kenntnisse ins Gedächtnifs zurückzurufen. Gemeingeist und Theilnehmung könnte dadurch geweckt, und überhaupt die nicht so leichte Kunst, Zeitungen gehörig zu lesen, allmählig beygebracht werden. Wäre nur *eine* so classische Hand, wie die eines Gentz, unter den Zeitungsverfassern, welches Muster für die Schreibart würde dieses seyn!

Vielleicht wird diese Lücke in der pädagogischen Literatur, neben der *Gazette pour la Jeunesse*, itzt bald ausgefüllt. Die Ankündigung des Herrn Magister Fischer in Leipzig in dem Intelligenzblatt der allgemeinen Literaturzeitung (Nro. 2. 1795. S. 10.) giebt dazu eine erfreuliche Hoffnung.

Aussichten.

Er scheint im Allgemeinen nahe, sehr nahe zu seyn — der Zeitpunct, wo Gelehrte sich die Bearbeitung und die Verbesserung der Zeitungen angelegen seyn lassen werden. Dieses beweiset die Erndte von der *diesjährigen* Leipziger Ostermesse. Noch nie fand man in den staatswissenschaftlichen Schriften so viele zerstreuete Bemerkungen über Zeitungen, noch nie dieses sonst fast jungfräulich unberührte

Wort so oft und zur rechten Zeit genannt als diesmal. Es ist daher eine süsse Belohnung, noch vor der Beendigung des Abdrucks dieses aus einigen neuesten Schriften hier beweisen zu können.

Wie bewährt sich nicht die Beobachtung der Zeitungslesesucht, wenn uns ein Matthiesson in seinen Reisen (1795.8. 1r Th.) die Begierde beschreibt, mit welcher auf der *höchsten* Spitze des cultivirten Erdballs, auf dem grossen Bernhardsberge, die Mönche einige von ihm mitgebrachte Blätter des *Moniteur* verschlangen! Welche kräftige Aufmunterung liegt in der Berechnung des ergiebigen Ertrages, den Schubart einst aus seiner *Chronik* zog, und den einer seiner Bekannten dem Publicum izt vorlegt! Und doch war der Credit dieser Zeitung sehr getheilt.

Was Köhler, Linnäus und andere Wegweiser für Reisende ihren Lesern zu empfehlen unterliesen, berührt itzt der ungenannte Verfasser der *Apodemik* oder der *Kunst zu reisen* (1795. 8. B. 1. S. 464. 467.) indem er die Zeitungen unter den Quellen für reisende Staatsgelehrte angiebt. Und wenn ein Martens in der Vorrede zu seinem Völkerrechtstractate (*sur les Reprises* 1795. 8.) die Zeitungen aus der Praxis als Materialien für viele gesandtschaftliche Berichte, darstellt — wer spürt darin nicht einen neuen Fingerzeig auf ihre Wichtigkeit!

In den *staatswissenschaftlichen Versuchen* des Hrn Professors von Berg (1795. 8. Th. 1. S. 51. 52.)

findet man Bemerkungen über Zeitblätter, deren weitere Ausarbeitung, von der Hand eines solchen Schriftstellers, dem Kenner kein *Versuch* mehr scheinen dürfte. Posselt führt in seinen *Europäischen Annalen* die Zeitungen in mannigfaltiger Hinsicht an; bald als Belege zu dem neuen Französischen Canzleystil, bald bey Barrere's Todesstrafe für die Verbreitung falscher Neuigkeiten u. s. w. (z. B. St. 3. S. 232. 254. 265.). Möchte nun auch sein Urtheil (St. 1. S. 10. und St. 4. S. 4.), dafs die gewöhnlichen Zeitungen gröfsten theils nichts als *verwirrte* und *verwirrende Rhapsodien* sind, und dafs sie, gleich den Dichtern und Mahlern, *Alles wagen*, sich in der Folge nicht mehr bewähren oder zu hart scheinen, — so würde er gewifs mit der Ehrenerklärung nicht säumen. Auch Meusel wird alsdenn in einem *sechsten* Nachtrage seines *gelehrten Deutschland's* den Namen der Zeitungsverfasser gern einen Platz gönnen.



